

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für 3 Wochen 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Retrameter 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermadorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwalder, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Kühne Angriffe unserer Flugzeuge im Westen. — Rußland und die polnische Frage. — Eine Rede Asquiths.

### Von den Fronten. Westen.

#### Deutsche Angriffe aus der Luft.

WB. Berlin, 10. November. (Amtlich.) In der Nacht zum 10. November griffen feindliche Flugzeuge Ostende und Zeebrugge erfolglos mit Bomben an. Im Verlaufe des Angriffs wurde ein englisches Flugzeug zur Landung gezwungen und erbeutet. Der Insasse, ein englischer Offizier, wurde gefangen genommen.

Um 10 Uhr morgens griff ein deutsches Kampfflugzeug zwischen Neuport und Düikirchen zwei englische Short-Doppeldecker an, schoß einen davon ab und zwang den anderen zur Flucht. Im Laufe des Vormittags jächten drei unserer Kampfflugzeuge quer ab von Ostende auf ein überlegenes englisches Flugzeuggeschwader, das sofort angegriffen wurde. Nach längerem Luftgefecht wurde der Gegner abgedrängt. Die eigenen Flugzeuge erlitten nur unbedeutende Beschädigungen und sind sämtlich zurückgekehrt.

#### Die Trümmer von Cerisy photographiert.

Mehrfach hat der Gegner unsere Flieger an der Sommeffront spottend vorgeworfen, sie wagten ja eben nicht über die Kampffront hinüberzukommen, und er hat damit die Ueberzahl der von uns heruntergeholtten Flugzeuge erklärt. Die jüngsten Nachrichten über die so ungemein erfolgreichen Bombenabwürfe unserer Fluggeschwader auf feindliche Truppen- und Munitionslager hinter der gegnerischen Front dürften die Welt eindringlich eines Besseren belehren haben. Soeben trifft auch die Kunde ein, daß unsere Flieger die Stätte ihrer gewaltigen Munitionssprengungen in der Nacht vom 6. zum 7. in dem großen Munitionszentrum von Cerisy am Südufer der Somme, mitwegs zwischen Peronne und Amiens, von neuem überflogen und photographiert haben. Ähnlich wie seinerzeit bei dem englischen Munitionslager in der Nähe von Calais zeigen die Aufnahmen deutlich die ungeheure Wirkung der kühnen Tat. Ueber ungefähr ein Quadratkilometer dehnen sich die Spuren der furchtbaren Zerstörung des feindlichen Kriegsmaterials und der dazugehörigen Einrichtungen von Lager und Transport aus.

#### Das amerikanische Fliegerkorps im französischen Heere.

Die amerikanische Regierung hat dem „Daily Telegraph“ zufolge die französische Regierung ersucht, sie möge die Kennung des amerikanischen Fliegerkorps in der französischen Armee in amtlichen Berichten unversehrt lassen, da dessen Erwähnung die amerikanische Regierung in eine schwierige Lage brächte.

#### Ungemeine Erschwerung der Gefechtsfähigkeit.

Im Süden der Somme unterhielten die Franzosen ein starkes Artilleriefeuer in der Gegend von Peronne und besonders bei Ablaincourt und Bresvoire. Sie versuchten hier auch Angriffe östlich von Ablaincourt und auf Chaumes, die jedoch in unserem Sperrfeuer ebenfalls zu keiner Entwicklung kamen. Es ist zweifellos, daß der in Strömen herniederstürzende Regen, der die Gräben und Granatlöcher anfüllt, die Wege grundlos macht und durch die Erweichung des Bodens die Wirkung

der Granaten wesentlich beeinflusst, für beide Teile eine ungemaine Erschwerung der Gefechtsfähigkeit mit sich bringt und die Härten des Krieges ins Unerhörte steigert. Wer daheim dies liest, möge sich vergegenwärtigen, was es bedeutet, außer in der Hölle des Feuers auch noch Tag und Nacht ohne Dach in prasselndem Nembereggen, in durchgefnetetem Schlamm, oft bis zum Hals in eisigem Wasser zu liegen und dann noch kampffähig zu sein.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 10. November.

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Westlich der Vulkan-Paßstraße blieben rumänische Angriffe erfolglos. Beiderseits des Alt-Tales und südwestlich von Predeal gewannen die verbündeten Truppen erneut Gelände. Sie warfen den Feind in Stürmen aus seinen Stellungen und behaupteten diese gegen feindliche Gegenangriffe. 188 Gefangene und vier Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Auch im Szyergno-Gebirge macht unser Angriff günstige Fortschritte.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Skrobowa stürmten deutsche Truppen in vier Kilometer Breite mehrere russische Verteidigungslinien und warfen den Feind über die Niederung zurück. Außer großen blutigen Verlusten verloren die Russen 49 Offiziere, 3380 Mann an Gefangenen, 27 Maschinengewehre und 12 Minenwerfer wurden erbeutet.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Monitore der A. u. O. Donauflotte erbeuteten bei Giurgiu zwei rumänische, mit Petroleum beladene Schlepper.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Sojusja-Front gesteigerte feindliche Artillerietätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Goefer, Feldmarschallentant.

### Osten.

#### Die weittragende Bedeutung der russischen Mobilisierung.

WB. Berlin, 10. November. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter dem Titel „Die russische Mobilisierung zugleich die Kriegserklärung an Deutschland“:

Die gestern in der Rede des Reichskanzlers erwähnte russische Mobilisierungsanweisung von 1912 verdient in ihren Hauptpunkten im Wortlaut bekannt zu werden, da sie die seit lange gehegten Angriffs-Absichten Rußlands gegen Deutschland enthüllt und die Behauptung Greys, daß die russische Mobilisierung lediglich eine Verteidigungsmaßnahme gewesen sei, schlagend widerlegt:

„Scheim, Silt. Der Chef des Stabes des Warschauer Militärbezirks. An den Kommandeur des 6. Armeekorps:

In Abänderung aller früher erfolgten Anordnungen bezüglich des operativen Teiles teile ich Ihnen auf Befehl des Kommandierenden der Truppen nachstehende leitende Gesichtspunkte mit:

„Allerhöchst ist befohlen, daß die Verkündung der Mobilisation auch die Verkündung des Krieges gegen Deutschland ist.“

Die deutsche Armee kann bei voller Kriegsbereitschaft ihren Aufmarsch im Raume der Masurischen Seen am 13. Tage der Mobilmachung beenden. Allerdings ist die Ueberschreitung der Grenze durch die vorderen deutschen Korps schon am 10. Tage vollkommen möglich.

Die bewaffneten Kräfte Rußlands werden in einige Armeen zerlegt, die vorher bestimmt sind zu Operationen gleichzeitig sowohl gegen Deutschland wie auch gegen Oesterreich-Ungarn. Zum Schluß wird auf die gewichtige und hochpolitische Bedeutung der Anordnungen hingewiesen mit den Worten: „Der Inhalt dieser Anweisung bildet strenges Staatsgeheimnis.“

Dieser Befehl vom Jahre 1912 ist nicht aufgehoben worden. Er war mithin bei Ausbruch des Krieges im Juli 1914 noch gültig und war zweifellos bei dem engen Zusammenarbeiten zwischen dem russischen und dem französischen Generalstab auch der französischen Regierung und durch diese auch der englischen bekannt.

#### Brussilows Ansichten.

WB. London, 9. November. Der Sonderberichterstatter der „Times“ im russischen Hauptquartier an der Südwestfront hatte eine Unterredung mit General Brussilow, der u. a. sagte:

Die Russen hätten den Höhepunkt ihrer Macht noch nicht erreicht, sie würden ihn erst im nächsten Jahre erreichen. Die Niederlagen Rumäniens hätten nicht die geringste Bedeutung. Die bisherigen Fortschritte des Feindes in der Dobrudscha seien zwar bedauerlich, sie würden aber die größeren Kriegszugänge nicht beeinflussen. Ernst wäre die Lage gewesen, wenn es den Deutschen gelungen wäre, über die Karpathen in Rumänien einzufallen. Rumänien müsse einsehen, daß seine Fehlschläge nur untergeordnete Kriegszwischenfälle seien, und daß es das große Rußland hinter sich habe.

### Südosten.

#### Verrat an den eigenen Landsleuten.

Dem „L.A.“ wird aus dem Oberkommando v. Falkenhayn, 9. November, geschrieben: Die Dobrudscha-Bulgaren im rumänischen Heere werden, wie sich aus den Feststellungen auf Grund der Gefangenenausagen ergibt, seitens der rumänischen Heeresleitung ganz methodisch so verwendet, als ob ihre Vernichtung durch diesen Krieg geradezu angestrebt würde. So sind zwei Regimenter, die beinahe ausschließlich aus Dobrudscha-Bulgaren bestehen, seit Beginn des rumänischen Krieges ununterbrochen an den schwierigsten Frontstellen ins Feuer geschickt worden, und die von den längst dezimierten Regimentern ergangene Bitte um Ablösung ist nicht erfüllt worden. Dieses Vorgehen, das große Erbitterung in den betroffenen Truppenverbänden erzeugt hat, konnte natürlich nicht dazu beitragen, die Kampfkraft des verbliebenen

Reflex dieser an sich hervorragend guten Mannschaften zu erhöhen. Auch in den jüngsten Gebirgskämpfen sind wieder größere Mengen von diesen stattlichen und gut aussehenden Truppen gefangen worden. Aus ihren Aussagen geht in Übereinstimmung mit unseren eigenen Berechnungen hervor, daß die beiden Regimenter als nahezu aufgerieben gelten können. Neben diesen Dobrußscha-Bulgaren fallen in den Reihen der Gefangenen auch immer wieder die kräftigen Gestalten der Lipowener auf, das sind karge, verschlossene Leute, die nach dem Brauche ihrer Sekte den Bart nicht scheeren, die nicht rauchen und sich des Genusses aller süßen Speisen enthalten. Sie scheinen russischer Herkunft zu sein und leben in den fischreichen Gebieten der unteren Donau. Auch sie halten sich, ebenso wie die Dobrußscha-Bulgaren, von den gefangenen Walachen geflissentlich fern.

#### Die Aufopferung der letzten Serben.

W. B. Sofia, 9. November. In den Kämpfen von Bitowa schreibt das offizielle „Echo de Bulgarie“: General Sarrail hatte Recht, die Tapferkeit der serbischen Truppen zu loben, da sich dort die allerletzten Serben für eine Chimäre opferten. Viele Tausende von Serben sind zugrunde gegangen, damit einige Hügel und Dörfer erobert wurden. Bald wird niemand mehr übrig sein, um Serbien wiederzuerobern und wieder aufzurichten. Die mazedonische Front hatte bloß eine verwundbare Stelle. Sarrail und die Serben haben dort die äußersten Anstrengungen aufgebracht, deren einziges Ergebnis die vollständige Erschöpfung der Serben und der Zusammenbruch der politischen Pläne der Entente auf dem Balkan ist.

### Der Krieg zur See.

#### Die deutschen U-Boote in der Ostsee.

Die deutschen U-Boote entsalten, wie Schweizer Blätter aus Stockholm erfahren, in der Ostsee fortwährend eine sehr erge Tätigkeit. Die von den Russen wiederholt angelegten Minenfelder haben bis jetzt überhaupt keine Wirkung auf die Tätigkeit der deutschen U-Boote ausgeübt. Eines der U-Boote ist sogar zweimal plötzlich zur größten Ueberwältigung der Befehle der Festung im Hafen von Selsingfors erschienen und es ist ihm gelungen, eine Anzahl größerer und kleinerer Schiffe vor den Augen des russischen Kommandanten der Festung Swenborg bei der Einfahrt zum Hafen zu versenken.

#### Versenkt.

W. B. London, 10. November. (Reuter.) Der britische Dampfer „Scheidate“, 2097 Brutto-Registertonnen, ist gesunken. — „Lloyds“ meldet: Der britische Dampfer „Sunnside“ ist versenkt worden. — Der italienische Dampfer „Vertunno“ (2230 Brutto-Registertonnen) wurde in der Nähe der spanischen Küste versenkt. — Wie der „Comps“ meldet, ist der norwegische Kohlendampfer „Futuland“ versenkt worden.

#### Aufgebracht.

W. B. Blistingen, 10. November. Der Postdampfer „Königin Regenes“, der heute früh um 8 Uhr von hier ausgefahren war, ist nach Zeebrügge aufgebracht worden. Die Ausbringung erfolgte ungefähr um 11 Uhr, um welche Stunde der Dampfer sich dicht beim Nordhinder-Deutscheschiff befunden haben dürfte. Der Dampfer wird um etwa dreieinhalb Uhr in Zeebrügge sein. An Bord befinden sich 93 Passagiere. 19 davon wären eigentlicher Nationalität, darunter zwei Kriegsgefangene aus Groningen und acht Internierte aus Anghelen. 25 waren Belgier und zwei Italiener. Ferner wären der englische, der belgische und der amerikanische Courier an Bord.

W. B. Hamburg, 10. November. Der norwegische Dampfer „Alto“, von Norwegen nach Frankreich bestimmt, ist mit Baumwolle auf der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff angefaßt und abends nach Hamburg aufgebracht worden.

#### Nur keine zweite Skagerrak-Schlacht!

Die entscheidende Seeschlacht zwischen England und Deutschland muß noch ausgetragen werden, schreibt Admiral A. D. N. Moressby an den „Manchester Guardian“ vom 28. Oktober:

Die Deutschen wissen, daß ihre einzige Hoffnung darin liegt, die Schlacht zu gewinnen. Müßen wir uns noch einmal der furchterlichen Gefahr, aus der wir durch Gottes Vorsehung gerettet worden sind, unterziehen? Verlangt das Ansehen unserer Flotte noch einen weiteren Beweis? Ich denke, nein! Ich meine mit Admiral Sir Borden Smith und vielen anderen hervorragenden Seemännern, daß unter allen Umständen die nächste Seeschlacht, von der das Schicksal Englands und der Welt abhängen wird, an unserer eigenen Küste stattfinden muß. Der Feind soll uns aufsuchen. Unterdessen halten wir unbeschränkt die Herrschaft zur See.

#### Die Unterseeboot-Post nach Amerika.

W. B. New York, 8. November. (Anspruch des Vertreters von W. B.) Bei Besprechung der Meldung, daß die Postdirektion bereit sei, den Vorschlag anzunehmen, Post nach Deutschland mit Unterseebooten zu schicken, sagt „New-York World“ in einem Leitartikel: Geschwindigkeit gibt es nicht mehr, die schnellsten Dampfer liegen in den Häfen oder dienen zu Truppentransporten, die langsameren Schiffe, die auf der Fahrt sind, können keine Geschwindigkeit garantieren, wenn sie gezwungen werden, britische Häfen anzulaufen, um dort eine ungefähre Zensur durchzumachen. Die „Deutschland“ würde die Geschwindigkeit der Briefe sehr vergrößern, die bisher drei bis vier Monate zur Reise zwischen Berlin und New York brauchen, wenn sie

überhaupt ankommen. Als Kriegseinrichtung bietet das Unterseeboot einen Ausweg aus den Qualereien der Gemischnung und aus den Verzögerungen. Es ist wohl wert, einen Versuch mit der „Deutschland“ zu machen.

### Eine Rede Asquiths.

Saag, 10. November. Die überall mit großer Spannung erwartete Rede des englischen Ministerpräsidenten Asquith hat dem Vordayvorabend in der Londoner Guildhall hatte nach einer vorliegenden „Reuter“-Drählung etwa folgenden Inhalt:

Ich erinnere mich, daß ich früher einmal meinte, wie sich später herausstellte, grundlose Besriedigung über den Sieg der sogenannten jungtürkischen Partei über die Gewalttätigkeit Abduls Hamids zum Ausdruck gebracht habe. Wir hofften dadurch auf eine innere Wiedergeburt des türkischen Reiches. Unsere Erwartungen wurden getäuscht. Jetzt verstehen wir, was die Fortdauer der Türkenherrschaft in Europa, wo der Türke immer ein Eindringling gewesen ist, bedeutet, daß die Türkei nur den deutschen Interessen und den ehrgeizigen deutschen Plänen als Vasall, als untergeordneter Helfer dienen wird.

Unsere tapferen Truppen erhalten in glorreicher Weise auf vielen Kriegsschauplätzen die Traditionen des englischen Heeres. Die französischen Truppen haben in einem Zeitraum von etwas mehr als 14 Tagen die ganzen Erfolge zettelt, die der Feind durch unermüdbare Arbeit innerhalb 8 Monaten bei Verdun errungen hatte. Die italienischen Truppen nähern sich zusehends Triest. Rußland erfüllt mit unermüdbarer Kraft und Tapferkeit seine große Aufgabe. Bewundernswürdige Anerkennung müssen wir unserem jüngsten Bundesgenossen, den Rumänen, für ihren hervorragenden jähren Widerstand zollen. Alle zuvor haben die Serben in so glänzender Weise die nicht zu zerföhrenden Eigenschaften ihrer Rasse bewiesen, wie in diesem Kriege, in welchem sie in würdiger Weise ihren vollen Anteil auf sich genommen haben.

Ueber Griechenland kann ich mich mit Hoffnung äußern; ich wünsche, daß ich es mit Vertrauen tun könnte. Ich erkläre freimütig, daß wir dem großen griechischen Patrioten Venizelos herzlichste Zuneigung entgegenbringen.

Man soll sich keine Einbildungen hinsichtlich der Feinde des Biederbandes machen. Sie sind zweifellos große Organisatoren und tüchtige Kämpfer im Felde. Sie sind ferner, ich will nicht gerade sagen tüchtig, aber unermüdbare Arbeiter auf dem Gebiet der Propaganda. Hier versuchen sie die Verbündeten zu entzweien und die Neutralen auf ihre Seite zu bringen.

Nach Friedensschluß wird nichts so notwendig sein, als die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den neutralen Ländern.

Ferner versuchen die Deutschen, in den kriegführenden Ländern Stimmung für einen Sonderfrieden zu machen. Sie arbeiten zu diesem Zweck mit verschiedenen Beweismitteln. In England versuchen sie mit der Behauptung ihr Ziel zu erreichen, daß Deutschland bereit sei, Belgiens Unabhängigkeit wieder herzustellen, und es außerdem zu entschädigen. Auf einer solchen Grundlage wäre ein vernünftiger Friede möglich. Wir würden von unseren Verbündeten zur Fortsetzung des Krieges mitgeriffen, um die Ansprüche Frankreichs, Rußlands und Italiens erfüllen zu helfen, wozu wir gar kein Interesse haben können. Ich will hier aber bemerken, daß wir uns auch verpflichtet haben, die Wiederherstellung und Unabhängigkeit Serbiens zu fördern. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß Deutschland dazu bereit wäre. In Rußland werden wir von den Deutschen dargestellt als diejenige Macht, die den Krieg fortzuführen bestrebt und bemüht ist, einen Sonderfrieden zu hintertreiben. Man schildert England als Duperer, der den anderen Geld vorat und selbst an Kriegsmateriallieferungen Geld verdient. Wir werden in Rußland als das wahre Krämerwoll hingestellt.

Ich bestreite die Richtigkeit dieser Charakterisierung des englischen Volkes, das jetzt in furchtbarer Weise erfahren hat, was ein Krieg bedeutet, indem es schreckliche Opfer an Gut und Blut bringt. Von einem Sonderfrieden darf nicht gesprochen werden. Der Friede wird früher oder später kommen. Ich will nicht verhehlen, daß der Krieg unsere Misszellen auf das stärkste in Anspruch nimmt. Der Friede soll ruhen auf der festen Grundlage der Sicherheit der Schwachen, der Freiheit Europas und der Zukunft der Welt.

#### Berliner Prejektivmen.

Die „Post“ sagt: Während die Forderungen des Herrn Asquith nach Westen und Südosten ein klares Gesicht zeigen, schwiegt er sich über die zukünftige Gestaltung der Landkarte im Osten Deutschlands völlig aus, einige Tage, nachdem die Mittelmächte das Königreich Polen wieder errichtet haben. Das ist keine Vergeßlichkeit, das ist volle Ablicht. Und doch wird man sich vor optimistischen Schlüssen zu hüten haben, denn ein Schweigen bedeutet noch keine Zustimmung, allenfalls die Bereitwilligkeit, mit sich reden zu lassen. Daß Asquith anfängt, aus der militärischen und politischen Lage einige vorsichtige Folgerungen zu ziehen, läßt erwarten, daß er bei weiterem Studium der Kriegslage noch weiter an Erkenntnis gewinnt und ihn seine Friedenbedanken anpassen wird.

In der „Germania“ heißt es: Die Wiederherstellung Belgiens genügt Herrn Asquith nicht. Er fordert die Wiederaufrichtung Serbiens, des Mörderstaates, von dem der große Blutstrom seinen Ausgang über Europa und die ganze Welt genommen hat. Wir sehen in diesem Verlangen nur den brennenden Wunsch unserer Feinde, den Herkenkel des Balkan nicht tanieren zu lassen und dort einen so willfährigen Knecht zu behalten, wie ihn das Serbenvolk immer getreulich abgegeben hat. In derselben Richtung wie Asquiths Eintreten für Serbien, liegt sein Gespött über Sonderfriedenswünsche, das in Wirklichkeit wohl größerer Sorge entspringt, als man in England zusehen möchte. Hier könnte Großbritanniens Kriegswille Schiffbruch leiden. Darum wer-

den die britischen Staatsmänner zu jedem Opfer bereit sein, wenn es hier einmal einen ersten Anlauf zu beiseitigen gälten würde.

### Die Friedensabestrebungen der Ententeländer.

Stockholm, 10. November. Die „Rietisch“, die kürzlich wegen ihrer Friedenserörterungen von der russischen Zensur verboten worden war, veröffentlicht die sensationelle Meldung, daß bereits auf der nächsten Pariser Konferenz des Biederbandes die Friedensbedingungen der Entente besprochen werden sollen. Das Blatt behauptet sogar, daß nach Beendigung der Konferenzen die Friedensbedingungen der Entente öffentlich bekanntgegeben werden sollen.

#### Sturmjahren in der französischen Kammer.

Aus Genf, 10. November, erfährt die „Deutsche Kriegszeitung“: Die Lyoner Blätter ergänzen die Rede, die Ribot über die französische Selbstwirtschaft in der Kammer hielt, dahin, daß der Minister durch Zwischenrufe dreier Sozialdemokraten, und zwar der Deputierten Vayrat, Brisson und Raffin, wiederholt unterbrochen wurde. „Macht eine Friedensanleihe! Genug der Opfer! Das französische Volk denkt anders als die botmäßige Pariser Regierungspresse.“ Darauf entstand ein großer Lärm. Der Kammerpräsident Deschanel hatte Mühe, Ribot Gehör zu verschaffen.

#### Friedenswetten in London.

Schweizer Blätter melden aus London: Bei Lloyd stehen gegenwärtig die Wetten, daß der Friede vor Jahresfrist eintritt, auf 60 gegen 100 gegenüber 30 gegen 100 vor zwei Wochen.

### Neue Forderungen der Entente an die Schweiz.

Frankreich, England und Italien haben, wie schon erwähnt, dem schweizerischen Bundesrat eine Kollektivnote überreicht, in der verlangt wird, daß die Schweiz die im Handelsabkommen mit Deutschland aufgestellten Grundzüge auch der Entente zugestehen solle. U. a. fordern sie, wie berichtet wird, daß, da Deutschland der Schweiz verbiete, für die Allierten mit Maschinen zu arbeiten, die deutsche Metalle enthalten, auch an Deutschland keine Fabrikate mehr geliefert werden dürfen, die unter Verwendung des von den Allierten gelieferten Schmiedeleis hergestellt werden. Die Schweiz dürfe weiter den westdeutschen deutschen Fabriken durch den von den Allierten bezogenen Kupferdraht keinen elektrischen Strom mehr liefern usw.

### Das parlamentarische Problem in Oesterreich.

Wien, 9. November. Im Parlamentskreis erwartet man die baldige Aufnahme der Verhandlungen Koerbers mit den Parteien wegen Einberufung des Parlaments. Ein Haupthindernis dafür ist mit dem Kabinettswechsel weggefallen. Das Parlament dürfte Ende Februar oder Anfang März zusammentreten. Zunächst soll eine kurze Reichsrats-Session, dann eine anschließende Delegations-Session stattfinden.

### Herabgestimmte rumänische Hoffnungen.

Aus Bukarest, 10. November, berichtet die „Deutsche Kriegszeitung“: Der rumänische Minister Duba erklärte kürzester Journalisten, daß sich die rumänische Regierung zu einem Abbau der Zensur entschlossen habe, jedoch von der Presse erwarte, daß sie ihrer hohen und verantwortlichen Aufgabe vollkommen gerecht werde. Es gelte, dem Volke die Pflichten des Krieges mit aller Eindringlichkeit klar zu machen und es vor den Einführungen überwöhlender Propagandisten zu schützen. Rumänen müsse sich in die Kriegsverhältnisse einbeben. Die Hoffnung auf einen kurzen Krieg habe getrogen. Rumänien muß mit einer langen Kriegsdauer rechnen, und da werden zweifellos Mühe und Sorgen der mannigfaltigsten Art in jedes Haus Eingang halten. Man müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß Rumänien einen Kriegswinter vor sich habe und daß auch das kommende Frühjahr Rumänien noch keinen Frieden bringen werde. Man müsse heute alle nationalen und wirtschaftlichen Kräfte zusammenhalten, um vor dem Endstöße nicht der Erschöpfung zu unterliegen. Auch sei noch keineswegs die Krisis überwunden. Man müsse noch immer auf militärische Ueberwältigungen gefaßt sein.

### Zu Wilsons Wiederwahl.

W. B. Berlin, 10. November. Der Berliner Vertreter der „Associated Press“ hat folgendes Telegramm erhalten: Präsident Wilson ist mit 272 Stimmen wiedergewählt. Der Senat wird nach den bisherigen Ergebnissen mit einer Mehrheit von 13 Stimmen demokratisch sein. Die Zusammensetzung des Repräsentantenhauses ist noch zweifelhaft. Es wird eine demokratische Mehrheit nur erhalten, wenn fünf De-

zirk, die gegenwärtig noch zweifelhaft sind, Demokraten wählen sollten.

W.B. London, 10. November. (Reuter.) Der „Times“ wird aus Newyork gemeldet, daß die Republikaner über den Ausgang der Wahlen sehr überrascht sind, da Hughes im Osten vielfach eine Mehrheit erzielt habe. Wilsons Sieg im Westen hat großes Aufsehen gemacht. Er ist nicht eine Folge der Stimmen der Frauen und Arbeiter, sondern des Lösungswortes, das die Demokraten ausgegeben haben: „Frieden und Wohlfahrt“, und des Misstrauens gegenüber den finanziellen Interessen, die Hughes nach Ansicht der westlichen Wähler vertritt.

### Eine Nachzählung der Stimmen.

W.B. London, 10. November. Reuters Bureau meldet aus Newyork: Der republikanische Nationalausschuss gibt bekannt, daß in den Staaten, in denen die Zahl der für die beiden Kandidaten abgegebenen Stimmen annähernd gleich ist, darunter California, North Dakota, Minnesota, New-Mexiko und New-Hampshire, wahrscheinlich eine Nachzählung vorgenommen werden wird.

### Voreilige französische Freude.

Die französische Presse feierte etwas voreilig, geradezu enthusiastisch und für Wilson häufig beleidigend die Niederlage Wilsons, und erklärt ihre Genehmigung über Hughes' angeblichen Sieg.

### Lebensmittelnot in England.

W.B. London, 7. November. Die Preise für Weizenmehl und Brot sind weiter gestiegen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Anbaufläche für Weizen infolge des Arbeitermangels weiter zurückgehen wird. Auch die Preise für Hafer, Mais und Futtermittel weisen eine Steigerung auf. Die Preise für Kartoffeln sind infolge starker Zufuhr etwas gesunken. Jedoch schreibt ein Korrespondent der „Daily News“, die Lage ist ernsthaft, ja besorgniserregend. Noch Hunderte Acres von Kartoffelfeldern sind auszumachen. Man risikiert, daß sie erfrieren. Der Ausbruch des Kornes ist sechs bis sieben Wochen zurück. Die Getreidemieten sind trotz des schlechten Wetters nicht zugebaut. Ein anderer Korrespondent schreibt aus Süd-Sincolnshire, wenn der Krieg noch einen weiteren Winter dauere, so sei eine Hungersnot unausbleiblich.

### Kleine Auslandsnotizen.

Rußland. Die Dumaeinberufung verschoben. L. A. meldet aus Stockholm: Die Stellung der russi-

schen Regierung zu den Parteien hat sich beinahe ungeändert, daß in Dumaeinberufung zum 14. November nicht mehr erwartet wird.

Schweden. Kein Nobelfriedenspreis für 1916. Es ist wahrscheinlich, daß der Friedenspreis, ebenso wie 1914 und 1915, nicht verteilt, sondern für das nächste Jahr abgesetzt wird.

### Letzte Nachrichten. Schreckliches Eisenbahnunglück.

W.B. Köpenick, 11. November. Heute vormittag fuhr in der Nähe von Wilhelmshagen an der Ostbahn der Balkanzug in eine Schar Streckenarbeiterinnen. 18 Frauen wurden getötet, einige verwundet.

### Die griechische Regierung protestiert.

W.B. London, 11. November. Reuters Bureau meldet aus Athen vom 8. November: Die Regierung hat bei der Entente Einspruch gegen die Benützung ihrer letzten Seestreitkräfte erhoben.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. November, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Klares Frostwetter begünstigte die beiderseitige Artillerie- und Fliegerstätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Ancre brachte eine unserer Patrouillen aus der feindlichen Stellung zwei Maschinengewehre zurück. Bei einem Nachtangriff gelang es den Engländern, nördlich von Courcellette in geringer Breite in unseren vordersten Graben einzudringen. Den Franzosen brachten Häuserkämpfe bei der Kirche von Sully-Saillise kleine Vorteile. Im übrigen scheiterten die dort auf breiter Front geführten Angriffe.

Dem Bombenangriff der feindlichen Flieger gegen Ortschaften hinter unserer Front sind gestern 9 Einwohner des besetzten Gebietes zum Opfer gefallen.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind gestern wiederum 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit starken neu herangeführten Kräften versuchten die Russen vergeblich, uns die bei Stobowa gewonnene Stellung zu entreißen. Ihre Angriffe brachen verlustreich zusammen.

An der Karajowka drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung südwestlich von Jolow. Krassnolesie ein und wiesen nachts fünfmalige heftige Gegenstöße des Feindes ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Am Smotrec in den Karpaten hatte ein Vorstoß deutscher Jäger vollen Erfolg. Sie führten 60 Russen gefangen aus der genommenen und zerstörten Stellung zurück.

Die Angriffe deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der Nordostfront von Siebenbürgen sind erfolgreich weitergeführt worden.

Westlich der Straßen von Predeal auf Sinaia wurden mehrere verhängte rumänische Linien im Sturm genommen und 180 Gefangene gemacht.

In den Pajstragen weiter westlich spielten sich gestern nur kleinere Kämpfe ab, bei denen eine Höhenstellung von uns gewonnen und 200 Gefangene eingebracht wurden.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unverändert. Mazedonische Front. Südlich von Karca haben sich Geschehnisse unserer Seitenabteilungen mit französischen Truppen entwickelt.

Im nördlichen Teil der Ebene von Monastir und auf den Höhen nördlich der Gerna wurden von französischen und serbischen Kräften mehrmalige Angriffe unternommen, die verlustreich scheiterten. Nur südlich von Polog hat der Feind in die vorderste Stellung einzudringen vermocht.

An der Strumafront lebte die Artillerietätigkeit beiderseits des Bulovo-Sees auf.

Der erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

### Wettervorhersage für den 12. November.

Am Tage Aufbitterung und etwas Erwärmung.

### Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst.

Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.



Auf dem Felde der Ehre starb am 26. Oktober 1916 nach schweren Kämpfen in treuer Pflichterfüllung den Heldentod für sein Vaterland mein hoffnungsvoller, inniggeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Kusine und Bräutigam,

der Vizefeldwebel

## Paul Kammler,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

im blühenden Alter von 25 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Nieder Hermsdorf, den 11. November 1916.

August Kammler, Aufseher, als Vater,

Berta Fritsch, als Schwestern,

Klara Geiswinkler, als Schwestern,

Anna Kammler, als Bruder, z. Zt. im Felde,

Gustav Kammler, als Schwäger, z. Zt. im Felde,

Franz Fritsch, als Schwäger, z. Zt. im Felde,

Paul Geiswinkler, als Schwäger, z. Zt. im Felde,

Marta Opitz, als Bräut.,

August Opitz, als Schwiegereltern,

Pauline Opitz, als Schwiegereltern.

So plötzlich kam die Trauerkunde,

Gebrochen sei dein gutes Herz —

Herb ist das Leid und groß der Schmerz!

Es bricht dem Vater fast das Herz.

Ruhe sanft in fremder Erde!

### Todes-Anzeige.

Meine Tochter

## Margarethe

ist heute abend 5<sup>1/2</sup> Uhr im Kreiskrankenhaus zu Waldenburg nach kurzem, aber schwerem Leiden an Bauchfell-Entzündung gestorben.

Um stille Teilnahme bittet

auch im Namen der Geschwister

Emil Hindemith.

Waldenburg, den 10. November 1916.

Beerdigung: Montag den 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen evangelischen Friedhofes aus.



### Wehmütige Erinnerung

am Todestage unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefreiten

## Reinhold Sauer

im Feld-Art.-Regt. 42.

Er starb den Heldentod im 26. Lebensjahre.

Heut ist's ein Jahr, daß Dich die Kugel traf,

Die Dich gebettet hat zum Heldenschlaf.

Noch brennt die Wunde, die Dein Scheiden schlug,

Daß man im fremden Land zur Ruh' Dich trug.

Waldenburg, 12. Novbr. 1916.

Gewidmet von der tieftrauernden Gattin und Kind,

Mutter und Geschwistern.

### Trauerhüte,

Trauerschleier, Trauerflor

in großer Auswahl!

### Modernisierungen

in Pelzhüten, Muffs und

Kragen, sowie Kinder-

Garnituren werden schnell

und sauber ausgeführt.

Theresia Plischke,

Putz-Geschäft,

Gottesberger Straße Nr. 26, 1. Etage,

2. Haus vom Ringe.

### Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,

Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für

ältere und kränkl. Personen.

Aufnahmebedingungen kostenlos.

### Kauf deutsche Nähmaschinen



### Pfaff-Nähmaschine

Keine andere Nähmaschine kann die große Dauerhaftigkeit, hohe Vollendung und Zuverlässigkeit aufweisen, als die berühmte und überall bekannte

### Pfaff-Nähmaschine

Mit dem Kauf der Pfaff-Nähmaschine erhält der Käufer das Beste, was überhaupt in Nähmaschinen geleistet wird.

Diese sind in sehr großer Auswahl,

auch vor- u. rückwärts nähend,

gegen kleine Anzahlung und monatliche

Abzahlung von 3 bis 4 Mk.

sehr billig bei treuer Lieferung zu haben.

Stich- und Stopf-Apparate gratis.

Alle Nähmaschinen nehme in Zahlung.

## R. Matusche,

Waldenburg, Löpferstraße 7,

partierre links und rechts.

### Sämtliche Zubehörteile,

sowie auch gute, gebrauchte Maschinen stets am Lager.

### Gute frisch geschliffene Bettfedern

verendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund gran 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mk., sehr dauntig 3,00, 3,50, sehr leicht fallende graue Daunen à 2,40 Mk. und gute angeglichene Glibedern 1,50, 1,80, 2,00 Mk.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,

Verandgeschäft.

**Zu Weihnachtspaketen  
ins Feld!**

Notizbücher,  
Briefpapier,  
Postkarten,  
Bleistifte,  
Tintenstifte,  
Brieftaschen,  
Kartenspiele,  
Spiele,  
wie Schach, Domino,  
Halma usw.,  
Lesestoff,  
Weihnachts-  
bäumchen,  
Tannenzweige,  
Taschen-  
kalender,  
Versandkartons  
Ausstellung im  
Schaufenster u. Laden.  
E. Meltzer's Buch-  
handlung,  
(G. Knorr), Ring Nr. 14.

**Achtung: Einmalige Anzeige.**

**Allgemeiner Rabatt-Sparverein  
Waldenburg und Umgegend.**



Die am 31. Dezember 1916 einzulösenden Rabattmarken  
behalten laut Vorstandsbeschluß zunächst für das Jahr 1917  
ihre volle Gültigkeit.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihrer Kund-  
schaft hierbon erforderlichenfalls Mitteilung zu machen.

Der Vorstand.

Hahn. S. D. Krause.

**Pelz-, Plüsch- u. Krimmer-Garnituren,  
Pelz-Hüte**

in reicher Auswahl und noch zu soliden Preisen.

**Ohne Bezugschein!**

Damen-Krimmer-Garnituren von 9.— Mk. an,  
Damen-Plüsch-Garnituren .. von 12.— Mk. an,  
bis zu den besten Qualitäten u. elegantester Ausführung.

**Umarbeitungen von Pelzsachen,**

Stolas in Fragen, sowie Modernisierung der Muffen und  
Hüte werden streng, sachgemäß und schnell ausgeführt.

Sammet-, Velour- u. Filzhüte zu ermäßigten Preisen.

**Hedwig Teuber,**

Kaiser-Wilhelm-Platz 5.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der  
Exped. des Waldenb. Wochenblattes.



**Kaiser-Panorama,**

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.  
Ausstellung von Sonntag den 12. bis  
Sonnabend den 18. November:

Neueste Aufnahmen von der Ostfront!

**Von Block bis Botocki.**

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

**Vaterländischer Frauenverein  
Bezirk Waldenburg.**

Sonntag den 12. November, in der Gorkauer Bierhalle:

**Vortrags-Abend**

zur Feier seines 50 jährigen Bestehens.

Vortrag:

„Der Schützengraben der deutschen Frau“,  
gehalten von Frau Eppen.

Alle Frauen und Mädchen sind eingeladen.  
Eintritt frei. Anfang 8 Uhr.

Frau Alberti, Frau Keindorf, Frau Eppen,  
Frau Erdmann.

Dienstag 14. November, 8 Uhr, Gorkauer Saal

zum Besten des Wandervogelheims Waldenburg (Schl.)

**Lieselott u. Conrad Berner** aus  
Berlin.

Viola d'amour, Violine, Lieder zur Laute u. Viola d'amour.  
Breslau. Diese Künstler von freudigster Lebens-  
bejahung riefen wahrhaft beängstigende Begeisterungs-  
explosionen hervor.

Karten zu 1.50 (Sperrsit) u. 1.— bei Knorrn.

**Stadtpark-Restaurant.**

Sonntag den 12. November, von 3 Uhr ab, bei freiem Eintritt:

**Musikalische Unterhaltung.**

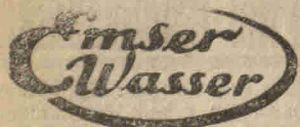
Gute Küche. Für Unterbringung der Kinderwagen ist gesorgt.

**Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.**

Jeden Sonntag:

**Nachmittag - Konzert.**

Dutzendkarten (übertragbar) 3 Mk.  
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.



**Metallbetten** an Private.  
Katal. frei.  
Holzrahmenmatr., Kinderbetten,  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

**Zeitgedichte**

reglicher Art,  
Bilderungen, Nachrufe usw.  
werden angef. (auch auf briefliche  
Bestellung). Meine Liedertexte  
liefere ich auch in vorzüglichster  
Originalvertouung mit Klavier-  
begleitung.  
**Tom,**  
Cochiusstraße 25, 1. Treppe.

**Naninchenzüchter Verein,  
Waldenburg.**

Sonntag den 12. November c.,  
vormittags 9 Uhr:

**Verkauf der Futterrüben**  
Der Vorstand.

**Gasthaus zur Straßenmühle,  
Nieder Salzbrunn.**

Jeden  
Sonntag: Musik, Unterhaltung,  
ff. Speisen und Getränke.  
Großes Vereinszimmer. Neue  
Bewirtung.

**Russchank Konradschacht.**

Sonntag den 12. November  
(Altdeutsche):

**Musikalische Unterhaltung.**

Anfang 4 Uhr.  
Es laden ergebenst ein  
Aug. Geburtig und Frau.

**Gasthof zum Tiefbau,  
Dittersbach.**

Sonntag den 12. November  
Neu! Neu!  
Großer humoristischer

**Bunter Abend.**

Einmaliges Gastspiel  
der urkomischen Duettisten  
Gretel und Max Richter  
aus Breslau in ihren Solo-  
stücken u. urkomischen Spiel-  
duetten.

Reichhaltiges Programm.  
Entree 40 Pf.  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Es laden ergebenst ein  
Richter, E. Müller.  
Auf dem Plage:

Herrmann's elegantes  
Fahrrad-Karussell.

**Hotel Goldnes Schwert.**

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

**Konzert**

des  
Künstler-Trios.  
Dr. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

**Matinee.**  
Kinder haben keinen Zutritt.

**Hotel „Försterhaus“**

Dittersbach.  
Jeden Sonntag,  
von 4 bis 11 Uhr:

**Frei-Konzert.**

unter Mitwirkung der  
kleinen Klyphon-Künstlerin  
Emmy Bergel.  
Hochachtungsvoll  
W. Förster und Frau.

**Stadtheater Waldenburg.**

Sonntag den 12. November.

**Frl. Trallala.**

Dienstag den 14. November,  
Unter der blühenden Linde.



## Die Befreiung Polens.

### Eine Proklamation der Generalgouverneure.

Der deutsche und der österreichisch-ungarische Generalgouverneur im besetzten Polen haben eine Proklamation an die Bewohner der Generalgouvernements Lublin und Warschau erlassen, aus der wir folgende Sätze hervorheben:

Der Ernst und die Gefahr dieser schweren Kriegszeit und die Fürsorge für unser vor dem Feinde stehendes Heer zwingen uns, einstweilen die Verwaltung eures neuen Staates noch selbst in der Hand zu halten. Gern aber wollen wir ihm mit eurer Hilfe schon jetzt allmählich die staatlichen Einrichtungen geben, die seine feste Begründung, seinen Ausbau und seine Sicherheit verbürgen sollen. Dabei steht allem voran ein polnisches Heer. Noch ist der Kampf mit Rußland nicht beendet. Es ist euer Wunsch, daran teilzunehmen. So treten denn freiwillig an unsere Seite, um unseren Sieg über eure Unterdrücker vollenden zu helfen. Unter den von euch über alles geliebten Farben und Fahnen eurer Heimat sollt ihr euer Vaterland schützen. Wir kennen euren Mut und eure glühende Vaterlandsliebe und rufen euch auf zum Kampfe an unserer Seite. Sammelt eure wehrhaften Männer, nach dem Beispiele der tapferen polnischen Legion, und legt zunächst in gemeinsamer Arbeit mit dem deutschen und dem ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Heere den Grund zu einem polnischen, in dem die ruhmvollen Ueberlieferungen eurer Kriegsgeschichte in der Treue und Tapferkeit eurer Brüder wieder lebendig werden.

### Rußland und die polnische Frage.

Dem Petrikauer „Dziennik Narodowy“ wird aus Petersburg berichtet: „Siell beachtet wird hier ein Artikel Menschikows in der „Kowoje Wremja“, der sich gegen das bisherige Ideal des Panlawismus wendet. Menschikow betont, daß die historische Mission Rußlands nicht etwa auf die Verschmelzung kleiner slawischer Staaten, die ein Unglück bilden würde, abzielt, sondern auf die Assimilierung der im russischen Reiche bereits vereinigten Nationalitäten. Was speziell Polen betrifft, so erheben die Interessen der inneren Konsolidierung Rußlands entschieden die vollständige Losrennung Polens von Rußland. Die Ausführungen Menschikows sind, wie „Dziennik Narodowy“ von russischen Persönlichkeiten erfährt, nicht nur als Ausdruck des politischen Programms der russischen Nationalisten bedeutsam, sondern sie stehen auch im Einklange mit den Absichten einflussreicher konservativer Kreise, die geneigt sind, auf Polen gänzlich zu verzichten, um eine Verständigung mit Deutschland zu ermöglichen.“

### Englische Pressestimmen zur polenproklamation.

W.B. London, 6. November. Ueber die Zukunft Polens schreibt „Daily News“: Das Angebot der Unabhängigkeit kann nicht als bloßes papierernes Manifest ignoriert werden, das keine praktische Wirkung für den Krieg hätte. Wenn man glaubte, daß die Untertanentreue der Polen an Rußland so tief eingewurzelt wäre, daß sie notwendig gegen alle Umwerbungen der Zentralmächte taub bleiben müßten, würde man sich irren. Die Bewohner von russisch-Polen sind vor allen Dingen Polen. Ihre unerlöschteste Hoffnung ist die Errichtung eines unabhängigen einigen Polens. Deutschland bietet ihnen zwar keine Einigung, aber Unabhängigkeit, während Rußland nur Selbstverwaltung bot. Das Blatt jagt weiter, man dürfe nicht annehmen, daß Polen in dem deutschen Gesicht nur ein wertloses Zugeständnis erblickten würde.

„Manchester Guardian“ schreibt: Wenn Rußlands Haltung weitfichtiger und liberaler gewesen wäre, wenn nicht die größten Anstrengungen gemacht worden wären, die Erfüllung der Versprechungen des Großfürsten Nikolaus an die Polen hinauszuschieben, würde ein Kritik an der Handlungsweise der Mittelmächte mehr Gewicht haben.

### Die spanische Presse.

W.B. Madrid, 10. November. (Zuspruch des Vertreters des Wiener k. k. Deleg. Corr.-Bureaus.) Die unparteiische, den Zentralmächten freundliche Presse beurteilt die Wiederherstellung Polens äußerst günstig. „M. B. C.“ sagt: Es wird immer klarer, wer die Freunde der schwachen und unterdrückten Völker sind. Die „Tribuna“ bezeichnet die Proklamation als erstes positives Ergebnis des Weltkrieges. „Nacion“ erblickt in ihr den ersten Friedensvorläufer. „Correo Espanol“ ruft: Doch Polen! Dank den Herrschern, die die Tyrannei in Freiheit verwandeln!

## Deutsches Reich.

Berlin, 11. November. Kaiserin und Kronprinzessin beim Vaterländischen Frauenverein. Gestern vormittag fand unter außerordentlich starker Beteiligung die 50. Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins im großen Sitzungssaal des Abgeordnetenhausestatts statt. Gegen 11 Uhr erschien die Kaiserin, die Schirmherrin des Vereins, und die Kron-

prinzessin, sowie Frau Prinzessin Heinrich. Generalsekretär Generaloberarzt a. D. Dr. Friedheim erstattete den Rechenschaftsbericht für das 50. Vereinsjahr. Der Verein hat im letzten Jahre vier neue Schwesternschaften als eigene Einrichtungen begründet, wovon ist die Zahl seiner eigenen Schwesternschaften auf 23 gestiegen. Die Zahl der Zweige betrug jetzt 2336 und ist damit seit Kriegsanfang um 596 gestiegen. Die Mitgliederzahl beträgt 870 000 gegen 590 000 am 1. Januar 1914. Es folgte ein Vortrag von Frl. Dr. Elsa May, Direktorin des Gesevius-Wegener-Lyzeums und Städtischen Frauenvereins Stettin, über „Schule und Vaterländischer Frauenverein“, deren mannigfache Beziehungen einander sie darlegte. Sodann hielt Winkl. Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Dietrich, Vortragender Rat im Ministerium des Innern, einen Vortrag über „Die Beteiligung des Vaterländischen Frauenvereins und seiner Mitglieder an der Fürsorge für die Kriegsgeschädigten“.

— Norwegens Antwort überreicht. Die Antwortnote der norwegischen Regierung auf den deutschen Protest in der Frage der Behandlung der Unterseeboote durch Norwegen ist gestern im Auswärtigen Amt eingegangen. Die Note ist ein umfangreiches Dokument. Sie liegt zurzeit der Beratung seitens der beteiligten Stellen der Reichsregierung vor.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ herrscht in Kristiania die Auffassung, daß der norwegisch-deutsche Konflikt mit der norwegischen Antwortnote noch nicht erledigt sei. Wie die „Post“ erfährt, nahm man in hiesigen unterrichteten Kreisen an, daß Norwegen entschlossen sei, sich in der Frage der Handels-U-Boote der deutschen Auffassung anzuschließen.

— Eine Junggesellensteuer wurde auf dem Kongress für Bevölkerungspolitik in Darmstadt von einem Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern angekündigt. Er sagte nach dem Bericht der „Berliner Morgenpost“, nötig sei eine Junggesellensteuer, die sich nicht nur auf einen zehnprozentigen Zuschlag beschränken dürfe, sondern mindestens so hoch sein müsse, wie die Ausgaben eines verheirateten Mannes für ein bis zwei Kinder.

— Das große Los nach Berlin gefallen. Bei der vorgestrigen Nachmittagsziehung wurde bekanntlich das große Los — 500 000 Mk. — auf die Nummer 90 852 gezogen; in der Abteilung I wird es in Berlin, in der Abteilung II in Pillau gespielt; in jeder Abteilung beträgt der Gewinn eine halbe Million. Die Gewinner sind in Berlin ausschließlich kleine Leute, und so ist also Fortuna diesmal an den Rechten gekommen; das Berliner Gewinilos wurde in acht Ahteln gespielt, und jedes Ahtel war einzeln ausgegeben. Für die Lotteriehändler ist die frühe Ziehung des großen Loses ein empfindlicher Schlag, weil damit die Kaufstimmung wesentlich absinkt; aber es sind ja noch die Prämien — je 300 000 Mk. — und alle anderen großen Gewinne im Glücksspiel. Bemerkenswert ist, daß das Glücklos nun dreimal hintereinander an kleine Leute gefallen ist und auf Nummern unter Hunderttausend — auf 90 852, 54 831 und 62 301, während wir bekanntlich die 2½-Millionenlose haben.

— 2½-Millionenpende aus Amerika. Ein Werk der Nächstenliebe ist am 11. März d. J. von der deutsch-österreichisch-ungarischen Kolonie unter Mithilfe der Angehörigen der Verbündeten in NeuYork eingeleitet worden. Der Bazar brachte einen Erlös von mehr als 400 000 Dollar = beinahe 2½ Millionen Mark. Der Betrag wurde dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt. Der Reichskanzler hat über die Verteilung der Summe bereits bestimmt.

Kiel. Die bestrafte Erholungsreise. Beamte dürfen in der Regel ihren Wohnort ohne Urlaub nicht verlassen. Der Amts- und Gemeindevorsteher H. von Labbe hatte seinen Wohnort ohne Urlaub seiner vorgesetzten Behörde verlassen; als hieron der Kreisaußschuß Kenntnis erhielt, verhängte er über den Vorsteher eine Ordnungsstrafe in Höhe von 100 Mk. Nach fruchtloser Beschwerde beim Bezirksauschuss beschritt H. den Weg der Klage im Verwaltungsstreitverfahren und betonte, er sei krank und erholungsbedürftig gewesen; unter diesen Umständen habe er sich für berechtigt gehalten, ohne Urlaub abzureisen. Das Oberverwaltungsgericht setzte zwar die Strafe auf 20 Mk. herab; nahm aber gleichfalls an, daß H. seinen Wohnort ohne Urlaub nicht verlassen dürfte. Eine Disziplinarbestrafung ist zulässig, wenn ein Beamter die Pflichten verlegt, die ihm sein Amt auferlegt oder ein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Dienst erfordert, unwürdig zeigt. Das Beamtenverhältnis legt dem Beamten nicht nur die Verpflichtung zur Leistung von Diensten auf, sondern verpflichtet ihn, seine ganze Persönlichkeit für die Erfüllung seiner Amtspflichten einzusetzen und seine ganze Arbeitszeit und Arbeitskraft seinem Amte zu widmen.

Leipzig. Leipziger Frühjahrs-Mustermesse 1917. Die Ober-Vormesse (Frühjahrs-Mustermesse) 1917 beginnt am 5. März und wird in der gleichen Weise abgehalten wie die vorangegangenen Messen. Schon jetzt beginnt der Meßauschuss seine Tätigkeit.

Sangerhausen. Eine Hasenlotterie. Für den Verkauf der dem Sangerhäuser Jagarum bekannt überwiesenen Hasen hat dieses eine neuartige Maß-

nahme getroffen. Jeder Einwohner zieht aus einer Urne einen Zettel. Ist auf diesem Los eine Nummer vermerkt, so erhält er den ebenso nummerierten Hasen, natürlich gegen Bezahlung. Zieht er eine Niete, so geht er natürlich bei der Hasenverteilung leer aus.

## Provinzielles.

Breslau, 11. November. Die Sammlungen am Marine-Opfertage ergaben hier einen kleineren Betrag von mehr als 74 000 Mk., der nun dem Hauptauschuss für die Marine-Opfertage im Deutschen Reiche überwiesen werden soll.

Sagan. Die lebensgefährliche Brücke. Mit knapper Not dem Tode entzogen wurden die beiden Naturforschenden Kinder im Alter von 4 und 3 Jahren. Die Mutter nahm die beiden Kinder in einem Handwagen mit aufs Feld. Beim Passieren der schon längst äußerst baufälligen und ohne Geländer versehenen Fußgängerbrücke über die Kleine Tschirne, an der sogenannten Walke, stürzte der Wagen samt dem lose aufgelegten morschen Bretterbelag in das etwa mannstiefe Wasser. Das eine Kind wurde von der Strömung mitgenommen, während das andere von dem Wagen unter Wasser festgehalten wurde. Die die Mutter begleitende Schwester sprang dem erstickten Kinde nach, vermochte es auch zu fassen, sich selbst aber in der Strömung mit dem Kinde nicht zu halten, so daß auch die Mutter in die Tschirne sprang und beide Kinder abzunehmen. Erst dann konnte beide Frauen gemeinschaftlich auch das zweite Kind retten, das dem Tode schon sehr nahe war.

Bunzlau. Treffliche Maßnahmen. Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Ernährungsverhältnisse ist von den städtischen Behörden beschlossen worden, den gesamten Fischbestand im Stadtpark zum Abschlag zu bringen. Die Verwirklichung des Beschlusses dürfte in nächster Zeit erfolgen. Das Fleisch des abgeschlachteten Fisches soll an die Einwohnerschaft verkauft werden. — Kürzlich wurde der Odeontisch abgefischt, wobei eine große Menge Karpfen gefangen wurden. Die Fische wurden zu billigen Preisen seitens der Stadt an hiesige Einwohner abgegeben.

Münsterberg. In den Tod gegangen. Der Großherzogliche Gutsverwalter Markmorth hat Freitag Nacht sich und seine Frau erschossen. Durch das Geräch wurde man aufmerksam und drang nach Herbeiführung des Amtsvorstehers durch das Fenster in die im ersten Stock gelegene Wohnung ein, wo man beide Ehegatten mit durchgeschossenen Schläfen in ihren Betten vorfand. Als Grund zu dieser Tat wird angegeben, daß der Gutsverwalter wegen Veruntreuung gestern entlassen worden sei.

W.B. Ratibor. 15 Jahre Gefängnis. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte den 17-jährigen Hausbesitzer Sohn Josef Machil aus Zülkerwitz, Kreis Leobschütz, zu 15 Jahren Gefängnis. Er hatte Anfang Oktober im Gefängnis in Leobschütz den Gefangenenaufseher Steiner ermordet und war aus dem Gefängnis ausgebrochen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. November.

### Preise auf dem Wochenmarkt

am 11. November 1916.

Weißkraut Pfund 6—7½ Pfg., Zentner 3,75 Mk., Weiskraut Kopf 15—25 Pfg., Rotkraut Pfund 8—12 Pfg., Mohrrüben Pfd 12—15 Pfg., Zwiebeln Pfund 14 Pfg., Sellerie Stück 5—10 Pfg., Spinat Pfund 15—25 Pfg., Birnen Pfund 40—60 Pfg., Äpfel Liter 8—10 Pfg., Kohlstrabi Pfd 20 Pfg., Käse (Quark) Pfund 60 Pfg., Geflügel (Gänse) Stück 5—7 Mk., Gänse Pfund 3—3,50 Mk., Grünhohl Liter 8 Pfg., Mohrrüben Pfund 6—8 Pfg.

\* (Eisernes Kreuz.) Gelehrter Arthur Baum, Lehrer an der Vorschule des hiesigen Gymnasiums, erhielt in den Kämpfen an der Somme das Eiserne Kreuz.

\* (Zum heutigen Abendkonzert.) Auf das heute, Sonntag, abends 8 Uhr im „Kosmopol“ stattfindende Konzert der „Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung“ (Voritz; Erzellenz Graf von Hochberg) machen wir hiermit nochmals empfehlend aufmerksam. Dieselbe Gesellschaft veranstaltete mit denselben Künstlern gestern ein Konzert in Görbersdorf, das vollständig ausverkauft war.

\* (Hafertpreise.) Der Ober-Präsident von Schlesien hat mit Zustimmung des Kriegsernährungsamtes festgesetzt, daß der Preis von 300 Mark für die Tonne inländischer Hafers beim Verkauft durch den Erzeuger für Lieferungen bis zum 15. Oktober 1916 einschließlich bezahlt werden dürfte.

\* (Die Landwirtschaftliche Kreiskommission) gibt bekannt, daß in den Verolmsbezirken Rangwaltertsdorf, Seitendorf und Neuhendorf-Dittmannsdorf Hagenboden Stationen eingerichtet werden. Die Ueberwachung der Stationen soll in die Hände der Vorstehenden der Bullen-

Vorkommissionen gelegt werden. Von der Gründung eines Vereins in Dittersbach wurde Kenntnis genommen. Der Vorsitzende dieses Vereins, Herr Wagner, ist mit vollem Eifer für die Sache der Weidwieser tätig. Von der Kreiskommission als Verteilungsstelle für Futtermittel wurden in den letzten vier Monaten insgesamt 6634 Zentner im Werte von 67 122,88 Mk. dem Kreise zugeführt. Als Ersatz für die ausbleibenden rumänischen Futtermittel konnte in größerem Maße Strohkrautfutter verteilt werden.

**\* (Verlängerung der Anmeldefrist für ausländische Wertpapiere.)** In der Presse ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß viele Eigentümer ausländischer Wertpapiere der ihnen durch Bundesratsverordnung vom 23. August 1916 auferlegten Verpflichtung, ihren Besitz in solchen Papieren der Reichsbank anzumelden, um denselben nicht nachkommen zu werden, weil sie diese Papiere ohne Entrichtung der Reichsstempelabgabe in das Inland eingeführt haben und glauben, sich durch die Anmeldung derartiger, den deutschen Reichsstempel nicht tragenden Papiere der Gefahr auszusetzen, in Stempelstrafe genommen zu werden. Um dieses Hindernis für eine tüchtigste genaue Ermittlung des inländischen Besitzes an ausländischen Wertpapieren zu beseitigen, haben sich die Regierungen aller deutschen Bundesstaaten entschlossen, von der ihnen zustehenden Strafbefugnis in soweit keinen Gebrauch zu machen, oder die etwa wegen Nichterfüllung verwirkten Strafen nicht zum Vollzug zu bringen, als solche Wertpapiere der Reichsbank mit dem Vermerk „Unversteuert“ angemeldet werden und die geschuldete Abgabe nachentrichtet wird. Auf die mit der Nichtanmeldung verknüpften Straffolgen (Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu drei Monaten) sei hingewiesen. Die Anmeldefrist ist bis zum 15. November verlängert.

**\* (Loterie.)** In der Freitag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der 8. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Loterie fielen: 200 000 Mk. auf Nr. 103 085, 15 000 Mk. auf Nr. 115 339, 10 000 Mk. auf Nr. 45 544, 5000 Mk. auf Nr. 49 441, 93 350, 100 810, 3000 Mk. auf Nr. 2147, 22 714, 24 311, 32 271, 32 817, 42 900, 49 332, 65 822, 66 228, 67 387, 70 403, 79 200, 80 427, 81 132, 91 003, 91 031, 104 011, 104 648, 105 739, 107 588, 129 634, 133 812, 134 335, 135 113, 147 707, 152 018, 174 341, 174 366, 176 906, 180 212, 180 458, 180 848, 190 021, 191 101, 191 611, 197 219, 198 783, 202 679, 203 793, 208 151, 209 062, 215 471, 220 959, 229 737, 231 336, 232 079. In der Nachmittagsziehung fielen: 10 000 Mk. auf Nr. 110 728, 203 902, 5000 Mk. auf Nr. 4505, 18 988, 180 567, 175 352, 3000 Mk. auf Nr. 3449, 4093, 14 651, 18 165, 27 062, 30 081, 43 954, 51 845, 64 989, 74 555, 91 494, 101 891, 102 567, 103 732, 113 226, 117 606, 122 580, 135 826, 136 054, 162 122, 166 541, 169 479, 178 029, 181 693, 186 992, 203 012, 209 330, 222 053, 225 307, 228 413, 229 116. (Ohne Gewähr.)

**\* (Fortfall der Frauenabteile in den Personenzügen.)** Anlässlich der zugunsten des Güterverkehrs verfügten Zugerminderung ist eisenbahnamtlich angeordnet worden, daß die Frauenabteile in den Personenzügen fortzufallen sollen. Es soll dadurch der Platz besser ausgenutzt werden, da erfahrungsgemäß die Frauenabteile oft gar nicht, meist aber nur sehr schwach belegt sind. Aus dem gleichen Grunde sollen auch nach Möglichkeit keine besonderen Abteile für Reisende mit Hunden eingerichtet werden.

**† (Kaiser-Panorama.)** Die Vorliebe der Panoramabesucher für Kriegs-Serien hat den Inhaber dieses Kunst-Instituts veranlaßt, von Sonntag ab wieder eine solche zur Ausstellung zu bringen. Diesmal sind es Aufnahmen aus dem russischen Kampfgebiet bei Ploetz, Potocki, Dorkow und aus den Gräben der Front — Der hochinteressante Zyklus: „Eine Reise mit den Goldgräbern nach Alaska“ schließt mit heute Sonnabend ab.

**\* (Aus der Theaterkassette.)** Am Sonntag ist die vierte Aufführung der Operette „Fräulein Trullalä“! Eine weitere Aufführung dieses lustigen Stückes findet nicht statt. — Die neuen Dekorationen für die Novität „Unter der blühenden Linde“ sind von Herrn Theatermaler A. Polorny soweit fertiggestellt, daß am Dienstag die Erstaufführung von „Unter der blühenden Linde“ stattfinden kann. Die Einstudierung des musikalischen Teiles durch Herrn Theaterkapellmeister C. Ritter ist auch bereits erfolgt. Es finden nur noch Gesamtproben statt! In Szene gesetzt wird die Novität durch Hans Surhoff. — Infolge der Einstudierung von „Unter der blühenden Linde“ mußte das Lustspiel „Der Raub der Sabinerinnen“ zunächst vom Spielplan abgesetzt werden.

### Gemeinde-Verordnungen-Sitzung in Nieder Hermsdorf am 10. November 1916.

Anwesend: drei Mitglieder des Gemeinde-Vorstandes und 11 Gemeinde-Verordnete. Die Tagesordnung umfaßte neun Punkte.

- 1. Amtseinführung.** Der Gemeindevorsteher Bürgermeister Klinger führte den neugewählten Gemeindevorordneten Bauführer Stehmann in sein Amt ein.
- 2. Ragensteuer-Ordnung.** Der vorgelegten Ragensteuer-Ordnung für Nieder Hermsdorf stimmte die Gemeindevertretung zu. Die Verordnung tritt ab 1. April 1917 in Kraft. Der Steuerfuß beträgt 6 Mk. für jede Rage und ist in Halbjahresraten zahlbar. Nach einer Zählung waren am Orte 84 Ragen vorhanden.
- 3. Erweiterung der Kriegsküchenanlage.** Die täglich zur Veräußerung gelangende Portionenzahl der Kriegsküche steigt zwar langsam, aber fortwährend. Sie beträgt gegenwärtig 110, und hat an einem Sonntage schon die Höhe von 165 erreicht. Es soll deshalb der bestehende Heinojen abgetragen und dafür ein Gasofen

angeschafft werden. Dadurch wird es möglich sein, täglich etwa 300—350 große Portionen ausgeben zu können. Eine weitere Erhöhung ließe sich durch täglich zweimaliges Kochen erreichen.

**4. Gemeinde-Waisenrats-Wahl.** Der Gemeinde-Waisenrat, Materialienreicher Frau, dessen Wahlperiode am 12. Dezember abläuft, wurde für eine sechsjährige Amtszeit wiedergewählt.

**5. Wahl eines Mitgliedes für die Rechnungs-Prüfungs-Kommission.** Für den zum Heeresdienst einberufenen Rentier Konrad Reimann wählte man als Stellvertreter Obersteiger a. D. Krebs in die Rechnungs-Prüfungs-Kommission.

**6. Zuschüsse für Schulkinder.** Im Etat der Schulkassen waren für die Schulpaziergänge für jedes Kind 40 Pfg. ausgeworfen. Da dieser Fonds gegenwärtig nicht in Anspruch genommen wird, wurde beschloffen, die Hälfte davon mit etwa 350 Mk. zur Beschaffung von Pflanzkübeln für die Schulen zu verwenden, die von Kindern mit zerissenen Schuhen bei Kälte oder Nässe in der Schule benutzt werden können.

**7. Der Verwaltungskosten-Voranschlag der Gemeinde-Sparkasse für 1917** sieht eine Ausgabe von 600 Mark gegen 490 Mk. im Jahre 1916 vor. Die Erhöhung um 110 Mk. ist begründet durch die Einsetzung von Sparprämien und von Reisekosten, die wegen Einführung des Konto-Korrent-Verkehrs bei der Sparkasse notwendig werden.

**8. Berufs-Vormundschaft.** Bürgermeister Klinger erstattete Bericht über die von ihm ausgeübte Berufs-Vormundschaft, die am 6. Juli 1915 begründet wurde. Hiernach bestanden 32 Vormundschaftsfälle mit 35 Mündeln und 3 Pflanzkübeln. Von den 35 Mündeln waren 30 unehelich und 5 Vollwaisen. Der Bericht bezeichnete die Berufs-Vormundschaft trotz der umfangreichen Arbeit als eine segensreiche Einrichtung, weil durch sie eine glatte und schnelle Abwicklung der Geschäfte erreicht wird.

**9. Zur Kenntnisnahme** lagen vor der Bericht über die Prüfung der Gemeinde-Hauptkasse und -Sparkasse und Dankschreiben der technischen Lehrerinnen für die ihnen gewährte Urlaubsgeld und der Lehrer für die Bewilligung des Anschlusses der Lehrgärten an die Wasserleitung.

**Kohlrüben für Kartoffeln.** Der Gemeindevorsteher brachte einen Ertragsscheinantrag ein betreffend den Ankauf von Kohlrüben als Ersatz für Kartoffeln. Die drei Kreise, die der Gemeinde etwa 33 000 bis 36 000 Zentner Kartoffeln als Winterbedarf liefern sollten und von denen zunächst je 8000 Zentner zur Entkellerung angefordert wurden, waren Ribben, Plegnitz und Wohlau. Der Kreis Ribben stellte mit, daß er überhaupt nur in der Lage sein würde, dem ganzen Kreise 15 000 Zentner zu überweisen. Plegnitz wurde inzwischen von der Lieferungsspflicht entbunden und Wohlau hat bisher nur zwei oder drei Waggons Kartoffeln geliefert. Von der Provinzial-Kartoffelstelle sind nun drei andere Kreise zur Lieferung von Kartoffeln nach hier verpflichtet worden, und zwar Glogau, Dels und Sprottau. Der Kreis Sprottau sichert zu, bei der Versorgung des Ortes mit Kartoffeln sich Mühe geben zu wollen, erklärt aber, an 30 verschiedene Stellen liefern zu müssen, weshalb es wohl unmöglich sei, alle 30 Stellen zu befriedigen. Dels will bis 11. November 4000 Zentner liefern, die auch zum größten Teil schon unterwegs sind. Auch Glogau will jeden Tag einen Wagon verladen. Im ganzen sind bisher 2750 Zentner geliefert worden. Da nun anscheinend Zweifel bestehen, ob die erforderlichen Mengen Kartoffeln werden angeliefert werden können, will die Reichskartoffelstelle den einzelnen Gemeinden für sechs Wochen das doppelte Gewicht an Kohlrüben als Ersatz liefern. Der Gemeinde würden bei wöchentlich 770 Zentnern für sechs Wochen 4620 Zentner Kartoffeln aufstehen, für die sie 9500 Zentner Kohlrüben erhalten würde. Die Erfahrungen, die aber mit den im Vorjahre beschafften 600 Zentnern Kohlrüben gemacht wurden, waren nicht ermutigend, eine solche Menge zu bestellen. Es wurde auch hervorgehoben, daß bei dem Fleisch- und Fettmangel der hiesigen schwerarbeitenden Bevölkerung nicht auch noch die Kartoffeln entzogen werden könnten. Bei den aufständigen Stellen müßten die Verhältnisse hier erneut scharf und dringlich geschildert und auf die Folgen hingewiesen werden. Auch die Butterfrage kam zu erregter Aussprache. Es sei nicht zu verstehen, warum in den hiesigen Industrieorte nur 15 bis 30 Gramm Butter auf den Kopf und die Woche kämen, während Großstädte 90 Gramm zugewiesen erhielten.

Die Gemeindevertretung beschloß schließlich, 1000 Zentner Kohlrüben durch Vermittlung der Reichskartoffelstelle anzukaufen.

**S. Nieder Hermsdorf. Baueinstellung.** Die Bauarbeiten für die beiden neuen Arbeiter-Wohnhäuser in Kolonie Westend, von denen das eine bereits bis zum 1. Stock aufgeführt ist, mußten auf Anordnung des stellv. Generalkommandos in Breslau vorläufig eingestellt werden.

**\* Gottesberg. Das Eisene Kreuz** erhielten im Osten Unteroffizier Otto Langner, Sohn des Bergwärtlers Heinrich Langner, und der Wehrmann Hermann Otto von hier. Im Westen erhielt die gleiche Auszeichnung Gefreiter Gustav Wittner, Sohn der Witfrau Martha Wittner.

**Ir. Gottesberg. Ein Leichenbegängnis.** Zu einer großen Trauerkundgebung gestaltete sich am Freitag die Beerdigung des Pastor prim. Rothner. Gemeindeglieder, Amtsinhaber des Verstorbenen, die städtischen Körperschaften, die kirchlichen Körperschaften und Vereine von Gottesberg, Fellhammer und Rothenbach sowie Pfarrer Dörries von der katholischen Gemeinde Fellhammer schlossen sich dem Zuge an, als die irdische Hülle des Verstorbenen durch von Bergleuten gebildetes Spalier nach dem Gotteshaufe getragen wurde. Auf dem Friedhof sprach Superintendent Biebler (Charlottenbrunn) den Segen. Die altkatholische Gemeinde ließ als letzten Gruß für Pastor Rothner während der Stunde der Beerdigung ihre Glocken läuten.

**\* Dittersbach. Das Eisene Kreuz** erhielt Sanitäts-Unteroffizier Richard Tinter hier selbst im Osten.

**\* Altwalder. Das Eisene Kreuz.** — Schulkastendiebe. Das Eisene Kreuz erhielten bei den Kämpfen im Westen der Erbschäferin Gustav Wagner und der Gebrüder Joseph Käber. — Müllers Kaufhaus wurde in der Nacht von Donnerstag von Einbrechern heimgehehrt. Die Diebe zertrümmerten die Glascheiben der Schaukästen an der einen Schmalseite und jagten weiche Hüte und mehrere seidene Selbstbinder heraus.

**\* Weißstein. Weibeamt.** — Das Eisene Kreuz. Das hiesige Einwohner-Weibeamt verzeichnete im Oktober den Zugang von 186 Personen, den Abgang von 143 Personen, sowie 52 Ummeldungen. Das Standesamt beurkundete 10 Geburten, 11 Sterbefälle und vollzog 4 Eheschließungen. Die Einwohnerzahl betrug am 1. Oktober 1916 10 350 Personen, nach der Fortschreibung am 1. November 1916 10 372. — Das Eisene Kreuz verliehen wurde dem Tambour Paul Rudolph von hier, auf dem östlichen Kriegsschauplatz, ferner erhielt dieselbe Auszeichnung der Reservist Max Fischer, früherer Briefträger von hier, auf dem westlichen Kriegsschauplatz, zuletzt verwundet im Verbandslazarett Kirchheim in Württemberg.

**# Weißstein. Ein spielendes Kind.** — Besichtigung. — Volkswanderbibliothek. In der Wohnung des beim Hausbesitzer Thiel, Hauptstraße, wohnenden Bergbauers Ermling entstand ein Feuer, das dadurch hervorgerufen wurde, daß das zweijährige Entlein in kurzer Abwesenheit seiner Mutter am Ofen einen Splitter anzündete, den es dann wegwarf. Durch die Nachbarn wurde das Feuer gelöscht. Das Kind war selbst unverletzt. — Hausbesitzer August Schilper hat sein an der Hauptstraße nahe der katholischen Kirche gelegenes Hausgrundstück für den Preis von 80 000 Mk. an Herrn Gustav Scharf in Rothenbach verkauft. — Auch in diesem Winterhalbjahr wird hier selbst eine Volkswanderbibliothek untergebracht, und findet die Entlehnung der Bücher allsonntäglich um 11 Uhr in der 3. Mädchenklasse der evangelischen Oberschule statt.

**\* Wüstewalderhöf. Der ausgesuchte Gahn.** Dem Wangelbesitzer Pause von hier wurde ein fetter Gahn aus dem verschlossenen Stalle gestohlen, während das übrige Geflügel unbeachtet blieb.

### Literarisches.

In ein immer neues, schönes Gewand, trotz des sonst allgemein herrschenden Stoffmangels, kleiden sich von Woche zu Woche die Weggendorfer-Bücher. Wagt ihnen wohl jemals der Stoff aus? Nein, es hat nicht den Anschein.

Wer sich einen Probeband mit sechs Nummern der vortrefflichen Zeitschrift verschaffen will, kann einen solchen bei jedem Buchhändler haben, oder ihn direkt vom Verlag, München, Bernauerstraße 5, gegen Einsendung von 70 Pfennigen beziehen. Abonnementpreis für das Vierteljahr ohne Porto 3 Mk.

### Von den Lichtbildbühnen.

Die U.-Z.-Lichtspiele in der Albertstraße zeigen in ihrem diesmaligen Film-Drama „Der Mann, den das Schicksal sandte“ etwas äußerst Anziehendes. Das Publikum begeistert sich für die Charaktertypen des Dramas in ganz ungewöhnlicher Art, und findet andererseits in dem Lustspiel „Teddys gestörtes Stellbildchen“ ein sehr reichliches Maß von Fröhlichkeit. „Nachdem ist gesund“, das ist die Lösung des Filmpuzzles! Und wieder kehrt die Stimmung zum Ernst um, wenn im gleichen Schein der Filmwand der Sarg des toten Voldeide mit dem großen Trauergefolge erscheint. — Wahrscheinlich der Wochenplan des U.-Z. ist wieder sehr reich an Sehenswertem!

Gasgefüllte  
**Wotan**  
Lampen  
Wotan, G. Lampen 25-100 Watt

Die Schutzmarke auf der Glasglocke



ist die Qualitätsmarke

Man verlange ausdrücklich Wotan, G. bei den Elektrozentralswerken und Sa-Pollotouran

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

## Kirchen-Nachrichten.

### Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 12. November (21. Sonntag nach Trinitatis).

In der Woche vom 12. November bis 18. November Gebete und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

#### Waldenburg:

Sonntag den 12. November, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Hörter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 15. November, vormittags 9 Uhr Beichte, heil. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Hörter; abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

#### Hermisdorf:

Sonntag den 12. November, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Kodag.

Donnerstag den 16. November, abends 8 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche: Herr Pastor Lehmann.

#### Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 12. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal; vormittags 12 1/4 Uhr Taufen dafelbst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Hörter.

Donnerstag den 16. November, abends 8 Uhr Kriegsbefunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Kodag.

#### Ober Waldenburg:

Sonntag den 12. November, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wittner.

Mittwoch den 15. November, abends 8 Uhr Kriegsbefunde im Vereinsaal: Herr Pastor Kodag.

#### Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißftein, Bluckstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaufreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

### Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 12. November (21. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Christenlehre; nachmittags 3 Uhr Kriegsbefunde in Dittmannsdorf; Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 15. November, abends 1/8 Uhr Kriegsbefunde in Waldenburg.

### Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 12. November (22. Sonntag n. Pfingsten, Kirchweih), 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

An den übrigen Wochentagen früh 1/7, 7, 1/8 Uhr hl. Messen; Montag, Mittwoch und Freitag 1/8 Uhr Segensandacht.

Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Sonnabend auch nachmittags von 5 Uhr an mit einer Pause von 1/27 bis 1/8 Uhr.

### Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 12. November (22. Sonntag n. Pfingsten) früh 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 16. November, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend nachmittag um 5 Uhr hl. Beichte.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 12. November (21. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 15. November, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Donnerstag den 16. November, abends 8 Uhr in der Kirche Lutherfeier; Redner Geheimrat Friedensburg, Breslau: „Luther, der Landsknecht Gottes und der heimliche Herzog der Deutschen.“

### Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen

früh 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 12. November (21. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 14. November, abends 7 Uhr Kriegsbefunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 15. November, abends 7 Uhr Kriegsbefunde in der Kirche.

### Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 12. November (22. Sonntag n. Pfingsten), vormittags 5 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie gewöhnlich; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Dienstag den 14. November hl. Messe in Seitendorf.

### Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 12. November (21. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Kollekte für den Vaterländischen Frauenverein; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 15. November, abends 8 Uhr Kriegsbefunde.

### Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 12. November (21. Sonntag n. Pfingsten), vorm. 1/7 Uhr hl. Beichte; vorm. 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vorm. 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

### Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 12. November (21. Sonntag n. Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Goebel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale zur Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 8 Uhr Reformations-Nachfeier-Familienabend im Hotel „zur Eisenbahn“ zu Nieder Salzbrunn.

Mittwoch den 15. November, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbefundesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

## Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg.

Die für die Monate Oktober/Dezember 1916 noch rückständigen Steuern und Abgaben sind zur Vermeidung der zwangsweisen Einziehung sofort bei unserer Steuer-Einnahme einzuzahlen.

Waldenburg, den 10. November 1916.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

## Große Posten Roggenlangstroh

werden sofort zu kaufen gesucht. Angebote frei unterer Bahnhof Waldenburg werden sofort erbeten vom Magistrat Waldenburg in Schlesien.

Waldenburg, den 11. November 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Einfeller-Kartoffeln.

Die Befehle von Einfellerkartoffeln mit den Anfangsbuchstaben N und O wollen sich ihre Bezugsscheine am 13. d. Mts., vormittags, im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Rathhauses abholen gegen Uebergabe der Kartoffelkarten nebst Kartoffelzusatzkarten.

Nächster Verkauf am 14. November.

Waldenburg, den 11. November 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Am 28. Oktober bezw. 10. November d. Js. sind die Brotbücher, lautend auf Paul Rösner, hier, Töpferstraße, bezw. auf Hedwig Nitschke, hier, Auenstraße 3, verloren gegangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabsolgt werden, und Personen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizei-Wache mitzuteilen.

Waldenburg, den 11. November 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen:

1. der Holzwarenfabrik Altwasser vorm. Gebr. Schmidtgen, G. m. b. H. i. S. in Altwasser,

2. des Hoteliers Hermann Welzel in Waldenburg Schl.,

3. des Kaufmanns Richard Bergmann in Altwasser,

4. der G. m. b. H. Kaiser-Automat in Waldenburg in Schles.,

5. des Buchhändlers Kurt Seibt in Waldenburg in Schles.,

und in dem Konkursverfahren über den Nachlaß:

6. des Bäckermeisters Erich Kühnel in Waldenburg Schles., und

7. des Apothekenbesizers Hermann Preissner in Ob. Salzbrunn soll in dem Termin am 30. November 1916, vorm. 10 Uhr, der zugleich zu einer Gläubigerversammlung dienen soll, über die Vertheilung der ernannten oder die Neuwahl anderer Konkursverwalter Beschluß gefaßt werden.

Waldenburg in Schles., den 11. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

## Neuzendorf.

Die geprüfte und von der Gemeindevertretung festgestellte Gemeindefassenrechnung für das Rechnungsjahr 1916 liegt in der Zeit vom 13. bis einschl. 27. November er. im Gemeindefaal während den Dienststunden zur Einsicht der Gemeindeglieder während gemäß § 120 Abs. 5 der Landgemeindeordnung offen aus.

Neuzendorf, 11. 11. 16.

Gemeindevorsteher.

## Neuzendorf.

Verloren eine silberne Damenuhr. Finder wird ersucht, dieselbe im hiesigen Amtsbüro abzugeben.

Neuzendorf, 10. 11. 16. Amtsvorsteher.

## Seitendorf.

1. Die Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter erfolgt Montag den 13. November d. Js., vormittags von 9-10 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro. Die pünktliche Innehaltung dieses Termins wird jedem zur Pflicht gemacht, da wegen dringender anderer Arbeiten die Ausgabe der Karten außerhalb dieses Termins nicht erfolgt.

2. Diejenigen Einwohner, welche bis 15. April 1917 noch nicht oder nicht vollständig mit Kartoffeln eingedeckt sind, haben sich bei dem Unterzeichneten in dem zu 1 angegebenen Termine zu melden.

Seitendorf, 10. 11. 16. Gemeindevorsteher.

## Die evangelische Frauenhilfe

gedenkt auch in diesem Jahre ihren weit über 200 Armen eine Weihnachtshilfe zu bereiten. Sie bittet ihre Mitglieder und Freunde herzlich, durch Sendung von Geldgaben, Lebensmitteln, neuen und gebrauchten Sachen an die Unterzeichneten, ihr dazu behilflich zu sein. Eine besondere Weihnachtssammlung erfolgt in diesem Jahre nicht.

Frau Wittmeister Fröhlich, Pastor prim. Hörter,

Wilhelmstraße Nr. 2. Kirchplatz Nr. 4.

## Christliche Versammlungen

Waldenburg Neustadt,

Blücherplatz Nr. 1, part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Gebets-

stunde; 11 Uhr: Kinder-Gottes-

dienst; abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Montag, abends 8 Uhr: Frauen-

stunde.

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Predigt.

Prediger Bach.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

## Neu-apostolische Gemeinde,

Auenstraße 23, part.

Gottesdienst: Sonntag nachmit-

tag 3 1/2 Uhr.

Freunde sind herzlich eingeladen.

## Direkte Austr. v. 600 Heiratslust.

Damen mit Vermög. von

5-200 000 Mk. Herren (a. ohne

Vermög.), die reich u. reich heirat.

wollen, erhalten kostenl. Auskunft.

L. Schlesslager, Berlin, Wassmannstraße 29.

## Gut gearbeitete Plüsch-Divans,

Chaiselongues, Matratzen

empfehle sehr preiswert. Um-

polsterungen schnell bei billiger

Preisberechnung.

Wilh. Hartwich, Tapeziererinstr.,

Ring 13.



## Puppen-Klinik,

Töpferstr. 26, I,

erbetet Reparatu-

ren rechtzeitig.

Alle Ersatzteile vor-

rätig.

haar-Perücken

werden angefertigt.

Großes Lager

Flachsperücken bei

Helene Bruske.

## 2 gute, gebrauchte Drehrollen

sind wegen Umzug billig zu ver-

kaufen bei

Paul Koblmann, Waldenburg,

Mühlengasse 19.

## Schweineträge

hält vorrätig

Karl Berner, Ober Waldenburg.

## Rüben

sind zu verkaufen

Tischeren Nr. 3, bei Königszelt.



## Die Stimme

bleibt stets kräftig und

wohlfühlend, wenn sie

durch Wobert-Tabletten

gepflegt wird. Selbstzig

Jahren beliebt zur wir-

samen Erfrischung der

Stimmänder.

In allen Apotheken

und Drogerien W. 1-

## Wobert

TABLETTEN

10 ganz neue und gebrauchte

versentbare

Rähmaschinen

billig zu verkaufen. Kleine

Teilzahlung

gern gestattet!

Alle Maschinen tauche um.

R. Matusche, Waldenburg,

Töpferstraße 7, part.

## Radfahren erlaubt

mit Reifen-Ersatz

„Deros“, glänzend

beputzt. Paßt

auf jedes Rad. 1

Paar 10 Mk. Nachn. Porto u.

Verp. 1 Mk. Vertreter gesucht.

Pros. grat.

„Deros“-Gesellschaft m. b. H.,

Berlin 562, Friedrichstr. 181.

## Groß-Badewanne

verzinkt,

verkauft

Dierig, Neu Grauzendorf.

# Die Wochenzeitschriften

sind verspätet eingetroffen, da Post und Bahn überlastet sind. Wir bitten unsere verehrte Kundschaft um Geduld für diese u. künftige Fälle.

Die Ausgabe und der Versand werden, wenn irgend möglich, noch Sonnabend, sonst Montag erfolgen.  
K. Drobnig's Buchhandlung (R. Zipter). Curt Seibt's Buchhandlung.  
E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorra.)

## Pelz-Hüte! Pelz-Kappen!

Pelz-, Plüsch- u. Krimmer-Garnituren

für Damen und Kinder.

Reizende Neuheiten in  
Kinder-Kapotten.

: Regen-Hüte :  
aus  
Continental-Gummistoff.

Modernisierungen

von Pelz-Hüten nach  
kleidbarsten, neuesten Formen.

:: Damen-Hüte ::  
jetzt weit unter Preis.

Sernruf 545.

# Ottolie Krüger,

Sernruf 545.

Gartenstraße 26.

# Wichtig für Raucher!

Trotz der enorm gesteigerten Tabak-Preise, der erhöhten und neuen Reichsabgaben, halten wir unsere bisherigen, vorzüglichen Qualitäten aufrecht.

**OKASSA ZAROTTO** 2 1/2 Pfg.,

**RITTMEISTER** . . . . . 3 1/2 Pfg.,

**ATTACKE** extra gross . . 6 Pfg.

Mit beige packter im Bernstein-Spitze,  
(Zigarren-Ersatz.)

Wer gut und preiswert rauchen will, verlange

# HALPAUS

## Cigaretten.

Vollwertiger Ersatz - kein Kriegersatz  
für Karbolium

ist **„Kulba“** D. R. P.

Für Holzimprägnierung und Schwammverteilung.

„Kulba“ wird in der von Prüfungsämtern und Sachverständigen vorgeschriebenen und geprüften Zusammensetzung geliefert.

„Kulba“ ist von ersten Autoritäten der Holzkonservierung glänzend begutachtet.

Zahlreiche hervorragende Gutachten aus der Praxis. Auf Probeaufträge erfolgen stets dauernde Nachbestellungen. Preise bis auf weiteres ohne Kriegszuschlag.

**C.S. Häusler, Abt. Kulba-Werke,**  
Hirschberg in Schlesien.

Suche für Industriebezirk Waldenburg tüchtigen Vertreter.

## Zigarrenfabrik

hat an Wiederverkäufer ihre Fabrikate laufend abzugeben in der Preisliste:

76, 78, 82, 84, 92, 94, 98, 100, 105, 112, 115, 118, 130, 135, 138, 138, 145, 150.  
Paul Patschinske, Breslau 8, General-Vertreter.

## Noten

für Klavier, Violine, Orchester, Gesang usw.

empfiehlt Herm. Reuschel's Musikalienhandlg., Sonnenplatz 37.

Stets d. Neueste. Große Auswahl.

Durch den Eintritt Rumäniens in den Weltkrieg hat sich der Mangel an

## Petroleum und Spiritus

noch vergrößert. Das geeignetste Mittel, diesen Mangel dauernd zu beseitigen, ist die Einrichtung der Wohnung mit

## Gas,

welches so wohl zum Kochen wie zur Beleuchtung benützt werden kann.

Anfragen über Einrichtungen wolle man richten an die Verwaltung des städtischen Gaswerkes, Waldenburg in Schlesien.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinstfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen  
Musikalien-Handlung Herm. Zipsner, Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).  
Telephon 423. Telephon 423.

## Zurückstellungs-Listen

nach neuestem Muster,

sowie

## Fett- und Fleischbücher

hält vorrätig die

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“

### Sehr lohnende Vertretung,

Spezialität:

Heimparablen - System. Offerten an Kaiserl. Königl. priv. Gijela-Verein, Dresden-Alst., Gr. Zwingerstr. 13.

### Ein Schmiedegeselle

für Fußbeizlag kann bald eintreten beim Schmiedemstr. August Völkel, Waldenburg, Kristerstraße 6.

### Kausierer

zur Stadt u. Land, auch Frauen, d. Payne's Illust. Familientalend 1917 aus der Hand verkauft. wollen (Städ-Verd. bis 25 Pfg.), erhalten Probekalender bei Mitf. ihres Wohnungsmeldeschein. umsonst u. d. Verlagsbuchhandlung A. H. Payne, Leipz.-Neuditz, Kanfische Gasse 14.

Anständiger, intelligenter Knabe als

### Lehrling

für mein Geschäft zum baldigen Antritt gesucht.

A. Glaeser,

Druckerei und Verlagsanstalt.

### Junges Mädchen

an den Pachtisch für Dezember gesucht. Moritz Frankenstein.

### 1 Arbeiterin

kann sofort eintreten bei Karl Berner, Ob. Waldenburg.

In unserem Bankgebäude ist die

### 3. Etage,

4 Zimmer und große Diele, per bald oder später zu vermieten. Zentralheizung, Baderaum und reichlich Beigelaß vorhanden.

Riechhorn & Co.

Hiliale Waldenburg i. Schl.

Eine Stube und Küche

bald, eine einzelne Stube zum 1. Januar zu vermieten.

### 2 große Gewölbe

als Lagerräume per 1. Januar zu vermieten. Näheres Waldenburg Neustadt, Wrangelstraße 5, parterre.

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung Neujahr zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

## Pelzhüte,

mod. Muffs, Pelzkragen und Kinder-Garnituren werden sauber gearbeitet, auch alte Pelzsachen dazu verwandt.

**Meta Vogt,**  
Hohstr. 2, 1 Treppe.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, Neujahr zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, part., per sofort zu beziehen Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

1 kleine Stube 1. Dezember zu beziehen Töpferstraße 13.

1 kleine Wohnung, Stube und Küche, im Hinterhaus 1. Januar zu beziehen Hotel zur goldenen Sonne.

1 kleine Stube ist bald zu beziehen Mühlenstraße 22.

1 kleine Stube zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

1 Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

1 große Stube Neujahr, event. früher, zu beziehen Cochiusstraße 6.

1 Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

1 möbl. Zimmer mit Pension bald zu vermieten Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

1 möbl. Vorder-Zimmer zu verm. Töpferstr. 27, pt., v.

1 möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 Stube (elektrisch Licht) mit Stubenkaamer bald zu verm. Ober Waldenburg, Chausseestr. 9.

2 Stuben, 2 Kammern und Entree per 1. Januar 1917 zu vermieten Dittersbach, Bahnhofstraße 3.

1 Besseres Logis 1. Herrn Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Brieflichen Anfragen in Bezug auf Inserate, wo die Exp. Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine Marke zur Rückantwort beizulegen.



### Graf Homburgs Liebeswerben.

Original-Roman von H. Courth's-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

Oly machte Gilda mit ihrem Verlobten bekannt. Der Graf verneigte sich artig. Oly hatte ihm in einem ihrer kurzen, sachlichen Briefe mitgeteilt, daß sie sich eine Gesellschafterin engagiert habe. Und nun wußte er, daß die reizende junge Dame Fräulein von Verden hier und die Stelle einer Gesellschafterin im Hause seiner Braut bekleidete. Er wußte auch bereits, daß diese Gesellschafterin mit nach Schloß Hochberg übersiedeln sollte.

Das erfüllte ihn mit einem heimlichen Vergnügen. Ohne sein Zutun hatte ihm da das Schicksal dieses entzückende Geschöpf so nahegerückt, daß es sehr töricht gewesen wäre, sich gegen dieses Schicksal aufzulehnen. Er dachte auch gar nicht daran, es zu tun.

„Vielleicht macht mir diese reizende kleine Gesellschafterin das Leben an der Seite meiner herzestühler Frau Gemahlin ein wenig lebenswerter und interessanter. Es gehört die ganze Ueberlegenheit der ihres Wertes bewußten Millionärin dazu, um sich solch eine Schönheit, wie dieses Fräulein Verden, an ihre Seite zu stellen. Oly mußte sehr sicher sein, daß sie den Vergleich mit ihrer Gesellschafterin nicht fürchtete.“

So dachte er bei sich. Und er vermied es, wie es Gilda vermieden hatte, zu bemerken, daß sie einander schon früher begegnet waren. Geschickt wußte er es im Laufe des Tages so einzurichten, daß er mit Gilda eine Weile allein war.

Die anderen waren draußen über die Veranda in den Garten gegangen, um im Sonnenschein ein wenig zu promenieren. Gilda war im Speisezimmer geblieben und ordnete auf einer silbernen Schale Früchte für die Abendtafel. Das hatte Graf Hochberg von draußen erspäht, und da Oly mit seiner Mutter Aussteuerfragen besprach und Berner mit Baron Senden über die Hüttenwerke lebhaft diskutierte, ging er langsam über die Veranda wieder ins Zimmer. Gilda zuckte leise zusammen, als er plötzlich vor ihr stand und sie mit seinen herrischen Augen anblickte.

„Mein gnädiges Fräulein, ich zerbreche mir schon seit heute mittag den Kopf, wo ich Ihnen schon früher einmal begegnet bin. Ich habe das Gefühl, als kennten wir uns bereits. Viel-

leicht helfen Sie mir ein wenig auf die Spur“, jagte er artig, aber doch mit einem leise vertraulichen Einschlag, der sie beunruhigte.

Sie hatte alle Selbstbeherrschung nötig, um ihn nicht merken zu lassen, wie sehr sie die Entdeckung erregt hatte, daß er Olys Verlobter war.

Sie sah nicht auf von der Fruchttschale, aber er merkte, wie sie erglühte und wie sie sich mühte, ruhig und unbefangen zu scheinen. Er sah auch, daß ihre Hände zitterten. Das elektrifizierte ihn förmlich. Seine Augen ruhten in heißer Bewunderung auf ihrem süßen Gesicht.

Gilda wußte nicht, was sie antworten sollte. Sie hatte nur das Bestreben, ihn um Gottes willen nichts merken zu lassen von dem, was in ihr vorging.

„Ich kann mich nicht erinnern, Herr Graf“, sagte sie so ruhig als möglich.

Er ließ seine Augen nicht von ihr.

„Nicht? Aber mir ist, als seien wir uns einmal in einer Situation begegnet, die uns in eine ziemlich nahe Berührung miteinander gebracht hat. Ich hätte bestimmt behaupten können, daß ich bereits früher Ihre Stimme gehört, also mit Ihnen gesprochen habe.“

Da erglühte Gilda noch viel mehr. Dies Verhör war ihr furchtbar peinlich. Sie war außer sich, daß sie nicht bei der Vorstellung den Mut gefunden hatte, ihn einfach an die Begegnung zu erinnern. Nun war es zu spät. Jetzt mußte sie weiter die Bergeflüche spielen.

„Ich weiß nichts von einer solchen Begegnung“, sagte sie fast schroff.

Doch bei diesen Worten schlug ihr das Herz bis zum Hals hinauf.

Eine Weile beobachtete er sie schweigend. Es blickte in seinen Augen auf.

Da er schwieg, sah sie zu ihm empor und erschraf. Er fing ihren Blick auf und hielt ihn fest. Seine Augen redeten eine seltsame Sprache.

„Meinst Du denn, Du könntest mir widerstehen, Du süßes, holdes Geschöpf? Warum siehst Du mich so kühl und abweisend an, während doch Dein Antlitz flammt vor Erregung? Du bist so wenig ruhig, wie ich. Meinst Du, ich könnte Dich nicht gewinnen, wenn ich wollte, wie ich die anderen auch alle gewonnen habe? Du glaubst wohl, Du bist stärker als die anderen, weil Du stolz bist? Ich zwinge Deinen Stolz, wenn ich will. Hüte Dich, mich zu reizen, schöne Gilda von Verden.“

Das war die Sprache, die in seinen Augen lag. Und es war, als verstehe sie diese Sprache.

geringeres als das Glück. Ich war ja nicht geradezu überaus glücklich in meinen Erwartungen. Nur ein menschlich würdiges Dasein erhoffte ich und die Möglichkeit, das Mädchen heimzuführen, das ich liebte. Aber die Beförderung kam nicht, und der Hochzeitstag blieb immer in derselben nebelhaften Ferne. Das Warten des Hingekommenen ist schwer, und die ungestillte Sehnsucht des Verliebten noch schwerer. Ich haderte mit dem Schicksal und ließ unzählige Male mit Selbstmordgedanken an das Ufer des Flusses. Ich ließ meine Kraft von der Dual des Wartens zersätern und verbrauchte meine Jugend in dem ohnmächtigen Grimm gegen das ewig Unbegreifliche. Als wir uns endlich heiraten konnten, hatte das Warten uns so zermürbt, daß wir kaum noch etwas anzufangen wußten mit unserm späten Glück. Da war es, mein Herr, wo ein Wort meines Weibes mir zum ersten Male die Erkenntnis aufstammern ließ, daß ich nicht die rechte Art gewählt hatte, das Warten zu lernen. „Ich glaube, wir würden heute viel glücklicher sein“, sagte sie, „wenn wir uns alle diese Jahre hindurch auf unsere Vereinnung gefreut hätten, statt zu klagen und uns in Ungeduld zu verzehren. Darum ist es uns jetzt, als wäre sie zu spät gekommen.“ Ich fühlte, daß sie recht hatte; aber ich wußte die gewonnene Erkenntnis doch noch nicht zu nützen. Denn es kam ein Tag, wo das Warten von neuem begann. Mein Weib war gestorben, aber sie hatte mir einen Jungen hinterlassen, auf dessen lockiges Haupt ich im Uebermaß all die Liebe häufte, die ich ihr um des langen grollenden Sarrrens willen nur noch in spärlichen Brocken hatte gewähren können. Für mich war er eine Gottheit; alle anderen aber sahen in ihm, was er wirklich war, nämlich einen armen, Schwachen, mit allerlei furchtlichen Trieben behafteten Menschen. Mit siebzehn Jahren ging er nach einem törichtem Streich heimlich auf und davon, ohne mir eine Andeutung zu hinterlassen, ob er in den Tod gegangen war oder in die weite Welt. Wenn ich mich da gewungen hätte, geduldig und still zu sein, mein Herr, und mich in gläubiger Hoffnung auf den Tag des Wiedersehens zu freuen! Was hätte ich mir erspart! Und wie unermeßlich reich wäre ich gewesen in der Stunde, da er wirklich wiederkam, geläutert und gefestigt, ganz so, wie er sich beim Fortgehen vorgenommen! Aber ich hatte gegen mich selbst gewettet in all den Jahren seines Fernseins. Ich hatte mich ohne Widerstreben auf die Folterbank des verzweifeltsten Wartens gestreckt, bis ich an Leib und Seele zerbrochen war. Als er kam, war längst alles in mir zermalmt: die Kraft, mich zu freuen, wie die Fähigkeit zu lieben. Ich konnte nicht einmal mehr begreifen, warum ich denn eigentlich in so wahnwitziger Angst auf ihn gewartet hatte. Ich schüttelte den Kopf, als er mich mit sich nehmen wollte in seine neue Heimat, und ich empfand keinen Schmerz, als er wieder von mir schied — diesmal für immer.“

Das Greisenhaupt des blinden Mannes war tief auf die Brust herabgesunken, und erst als er es mit jener eigentümlichen Bewegung eines aufmerksam in die Ferne Ausschauenden wieder erhob, wagte ich zu fragen: „Und das geduldige Warten — nun hatten Sie es gelernt?“

Mit einem kleinen sanften Lächeln nickte er Bejahung.

„Jetzt endlich hatte ich es gelernt. Jetzt wußte ich, daß wir dem Schicksal nichts abtropfen oder abfließen mit herzzerstreuender Angst und selbstzerstreuender Sorge. Jetzt lernte ich die ohnmächtige Ungeduld hassen als den schlimmsten Feind, der mich um das Schönste und Herrlichste in meinem Leben gebracht. Sie werden meinen, ich hätte die Reifeprüfung sehr spät bestanden; aber ich sage es Ihnen ja: die Schule des Lebens bedeutet einen langen und harten Weg. Und zu spät ist

es noch immer nicht gewesen. Ich habe den Segen des geduldigen Wartens erfahren, als mir die Ärzte sagten, daß ich rettungslos erblinden würde, vielleicht auch erst in Monaten oder Jahren. Ich habe ihn erfahren, als ein langwieriger Prozeß mich um meine letzte Habe zu bringen drohte, und ich erfahre ihn jetzt, wo eine unheilbare Krankheit mir manche schmerzreiche Stunde und manche schlaflose Nacht bereitet, immer aufs neue. Ich warte auf den erlösenden Tod; aber ich erwarte ihn ohne Furcht und Zagen. Hätte ich dieselbe ruhige Ergebung gehabt, als ich auf die ersehnten Glücksmomente meines Lebens harrete — ich wäre wenigstens zwei- oder dreimal im Verlauf meines Daseins ein beneidenswert seliger Mensch gewesen. Ein Narr, wer sich selbst um diese Seligkeit betriegt, weil er nicht die Kraft und den Willen hat, sich zum Warten zu erziehen.“

Er rief einen Knaben heran, der in der Nähe gespielt hatte, und der ihm als Führer diente. Dann drückte er mir die Hand und ging. Die eigentümliche Kopfhaltung behielt er auch im Davonschreiten, und ich glaube jetzt zu wissen, daß es das leise Klirren einer Sense war, das er wartend zu erlauschen suchte. Er hatte sie ja endlich gelernt, die große und schwere, die hundertfach gesegnete Kunst des geduldigen Wartens!

Zu mir aber war es seltsam ruhig und stille geworden. Ich dachte nicht mehr an Mut und Vernichtung; ich dachte an beglückendes Wiedersehen und an den Klang von Friedensglocken. Und ich redete mich in allen Gelenken, weil ich fühlte, daß mir die Kraft zu freudigem Schaffen wiedergekehrt war.

### Tageskalender.

12. November.

1755: G. J. David v. Scharnhorst, preuß. General, \* Bordenau († 28. Juni 1813, Prag). 1819: Daniel Sanders, Lexikograph, \* Altstrelitz, († 11. März 1897, das.). 1903: D. R. Schmidt-Cabanis, hum. Schriftsteller, † Berlin (\* 22. Juni 1838, das.). 1914: Die Türkei veröffentlicht die Kriegserklärung gegen England, Frankreich und Rußland.

13. November.

1802: Umland †. 1882: Gottfried Kinkel †. 1899: Ulrike von Levetzow †.

### Der Krieg.

12. November 1915.

Die großen Kämpfe im Gözlichen nahmen jetzt den Charakter einer Schlacht an: die verzweifeltsten Anstrengungen des Feindes scheiterten jedoch an österreichischer Tapferkeit. — Auf dem Balkan nahmen deutsche Truppen die Paghöhe Jastrebac; die Österreicher nahmen die Vorstellungen der Montenegriner im Bin-Gebiet, ferner die Höhen von Vivada und Crvena Gora und wichtige Höhen zwischen dem Jbar- und Morawicatal. Die Bulgaren setzten ihren Vormarsch nach Uberschreitung der Morawa fort. — Rücktritt des englischen Ministers Churchill.

13. November 1915.

Im Osten brachen bei Podgacic, unweit von Czaritorisk, deutsche Truppen in russische Stellungen ein und machten über 1500 Gefangene. — Die Italiener begannen Görz zusammenzuschließen. — Auf dem Balkan warfen Gallwitz und Kövez auf der ganzen Front die Serben. Die Bulgaren besetzten Prokuplje, wobei sie viel Beute und 7000 Gefangene machten. Am Wardarflusse versuchten die Franzosen einen Angriff, wurden aber von den Bulgaren energisch zurückgeschlagen.

Die Farbe wich aus ihrem Antlitz. Sie wurde bleich und riß fast gewaltsam ihre Augen von ihm los. Sie stand, wie zur Flucht gewendet. Da sagte er leise:

„Mein gnädiges Fräulein, Sie sind nicht gewohnt, die Unwahrheit zu sagen.“

Da hob sie wieder jäh den Kopf und sah ihn so erschrocken an wie damals, als er sie in seinen Armen aufgefangen hatte. Sie wurde wieder flammend rot, dabei sah sie unsagbar reizend und hilflos aus. Er lächelte und sah sie an, daß sie erschauerte.

„Wir wollen nicht länger Verstecken miteinander spielen, mein gnädiges Fräulein. Sie wissen so gut wie ich, wo und wie wir zusammengetroffen sind. Ich freue mich, daß Ihr Füßchen wieder ganz heil ist. Ist es nun nett von Ihnen, daß Sie mir die reizende Begegnung ableugnen wollen, an die ich immer mit so viel Vergnügen zurückgedacht habe? Freilich, Sie hatten dabei Schmerzen auszustehen. Aber dafür konnte ich doch nicht. Ist es nicht grausam von Ihnen, mich zu verleugnen? Mir ist noch heute ganz warm bei dem Gedanken, daß mir das Schicksal damals ein so entzückendes Geschöpf in die Arme legte.“

So sprach er leise, mit einschmeichelnder Stimme.

Gilda richtete sich plötzlich hoch empor, jetzt hatte sie ihre Fassung wiedergewonnen. Mit ihren hellen, wunderbar leuchtenden Augen, die jetzt sehr ernst und abweisend blickten, sah sie ihn an, und vermochte es, dem Blick seiner herrischen Augen standzuhalten. Ein weher, zorniger Schmerz war in ihrem Innern, daß er es wagte, so leichtfertig zu ihr zu sprechen, er, der Verlobte Oly von Karzens.

„Nun wohl, Herr Graf, auch ich habe gewußt, daß ich Ihnen in Berlin begegnet bin und daß Sie mir bei einem kleinen Unfall Ihre Hilfe angedeihen ließen. Aber meinen Dank habe ich bereits damals abgestattet, und im übrigen wollte ich diese Begegnung ignorieren, weil Sie schon damals Worte zu mir sprachen, die ich nicht hören wollte. Das haben Sie jetzt wieder getan. Ich appelliere an Ihre Ritterlichkeit einer schutzlosen Dame gegenüber und bitte Sie, diese Situation nicht unedel auszunützen, sondern gleich mir diese frühere Begegnung zu ignorieren. Ich muß Sie dringend bitten, nur solche Worte zu mir zu sprechen, wie sie Ihr Fräulein Braut jederzeit hören darf.“

Er war durch ihre schroffe Abwehr durchaus nicht abgeschreckt. Im Gegenteil, er fand Gilda noch entzückender in ihrem Zorn. Leichte Siege reizten ihn nicht. Sein heißes Blut riß ihn fort.

„Fürnen Sie mir doch nicht, mein gnädiges Fräulein! So reizend Sie auch sind in Ihrem Zorn, möchte ich Sie doch besänftigen. Was ist denn Schlimmes dabei, wenn ich mich an ein so liebes, reizendes Erlebnis erinnere? Das kön-

nen Sie mir doch nicht verbieten. Und meine Braut dürfte ganz sicher jedes meiner Worte hören. Ich habe ihr nichts zu verbergen. Sie ist nicht eifersüchtig. Wir sind ja nur gute Kameraden, die sich gegenseitig ihre Freiheit nicht beschneiden wollen. Oly wird Ihnen das bestätigen, wenn Sie danach fragen wollten“, sagte er lähn.

Er wußte, daß man in solchen Fällen mit Kühnheit am weitesten kam. Daß Gilda Oly nichts sagen würde, stand bei ihm fest.

Und seine Kühnheit verfehlte auch heute ihre Wirkung nicht ganz. Seine Worte wirkten auf Gilda ganz seltsam. Sie wurde wieder sehr unsicher und befangen, und wußte selbst nicht mehr, ob er etwas gesagt hatte, was sie unbedingt so schroff zurückweisen mußte. Wie er von seiner Verlobten sprach, das machte einen tiefen Eindruck auf sie.

Daß Oly ihrem Verlobten mit sehr kühlem Empfinden gegenüberstand, hatte sie schon aus verschiedenen Äußerungen von ihr entnommen. Und nun sprach Graf Hochberg ganz offen und unbekümmert von einem kameradschaftlichen Verhältnis zu seiner Braut. Diese Verlobung schien eine sehr eigenartige und wenig innige zu sein.

Jedenfalls wußte Gilda nicht, was sie jetzt tun und sagen wollte. Graf Hochbergs Kühnheit lähmte ihre sonstige Sicherheit. Es war ihr heute alles so überraschend gekommen: die Entdeckung, daß Graf Hochberg der Mann war, mit dem sich ihre sehnsüchtig mädchenhaften Träume so viel beschäftigten, und jetzt diese Unterredung mit ihm, die ihr ungehörig dünkte und die sie doch nicht hatte umgehen können. Sie vermochte nicht zu reden und ordnete mit bebenden Händen immer wieder an der Fruchtschale.

Graf Harald war ein großer Frauenkenner und Herzensbrecher. Gildas Schönheit und Lieblichkeit bezauberten ihn aber mehr als er sich zugestehen wollte. Seit er verlobt war, hatte er alle galanten Beziehungen zu Frauen abgebrochen. Er glaubte, Oly die Rücksicht schuldig zu sein, gerade weil sie seine Freiheit in keiner Weise beschränkte. Jetzt wollte es ihm plötzlich scheinen, als habe er nur deshalb keine andere Frau mehr begehrt angesehen, weil ihm damals in Berlin dieses reizende Mädchen einen so tiefen Eindruck gemacht hatte. Nein, keine Rücksicht auf Oly hielt ihn ab, Gilda von Verden entzückend und begehrenswert zu finden.

Noch stand er Gilda nur mit dem Wunsche gegenüber, den für ihn langweiligen Aufenthalt im Hause seiner Braut durch einen harmlosen Klirt mit der schönen Gesellschafterin etwas amüsanter und anregender zu gestalten. Aber schon regte sich verlangend sein heißes Blut.

Gilda ahnte nicht, wie gefährlich es war, sein Begehren durch schroffe Abwehr zu reizen, das ihn nun anspornen würde, sie zu besiegen. „Was

will er nur von mir?“ dachte sie und wußte nicht, wie sie ihr Verhalten gegen ihn einrichten sollte.

Er neigte sich lächelnd zu ihr herab. Das Lächeln hatte schon manches Frauenherz erobert.

„Sind Sie mir noch böse, mein gnädiges Fräulein?“ bat er mit leiser, einschmeichelnder Stimme.

„Ach, wie erbehte ihr armes Herz unter diesem weichen, flehenden Tone. Sie hatte nicht mehr die Kraft, zu zürnen.“

„Bitte, lassen Sie uns diese Unterredung beenden, Herr Graf,“ sagte sie hastig.

Er merkte sehr wohl, daß sie mit sich selbst im Kampfe lag. Tief verneigte er sich.

„Wie Sie befehlen, mein gnädiges Fräulein. Aber bitte, geben Sie mir erst Direktiven. Wünschen Sie, daß meine Braut von unserer Begegnung in Berlin erfährt?“

(Fortsetzung folgt.)

### Warten.

Skizze von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Während der endlosen Wochen der schweren Schlacht im Westen war es, als die Dämmerung des Wartens meine Nerven allgemach zu zerreißen begann. Des Wartens auf Nachrichten, die nicht kommen wollten, auf eine Entscheidung, die nicht näher zu rücken schien. Zwei Menschen, die mir über alles teuer waren, wußte ich in ständiger Todesgefahr, und ich glaubte, daß das Schicksal meines Vaterlandes auf des Messers Schneide gestellt sei. Meine Tage und meine Nächte waren ausgefüllt von der nimmer endenden Pein des unbesonnenen fiebernden Wartens. Mit heißen Wibern, die der Schlaf nur auf Viertelstunden geschlossen hatte, wachte ich dem dämmenden Morgen entgegen, um pochenden Herzens auf das Klingeln des Briefboten und des Zeitungsträgers zu lauschen. Von Unrast gepeinigt, eine Deute der schwärzesten Vorstellungen, durchlebte ich von einer ungewissen Hoffnungsaffektion zur andern die einzelnen Abschnitte des Tages. Ich konnte nicht mehr arbeiten, und es gab kein Buch, keine Musik, kein Freundesgespräch mehr, die mich zu zersprengen vermochten. Selbst die Verlässlichkeit der Natur, die mir noch immer gültige Trostspenderinnen gewesen, waren für mich stumm und tot geworden. Ich lief durch die sommerlichen Parkanlagen, um in jedem blutroten Blütenbüschel, in jedem toten Käfer an meinem Wege, in jedem vorzeitig welkenden Blatt an Busch und Baum ein Sinnbild der Vernichtung zu sehen, die in wahnwitziger Grausamkeit die Welt durchraffe, und die ihr bluttriefendes Schwert gegen mein Land und Volk erhoben hatte wie gegen mein eigenes stilles, schwer erlämpftes Glück. Die ersten Briefe kamen am Mittag und am Abend so wenig wie sie am Morgen gekommen waren, und die Telegramme der Heeresleitung brachten noch immer keine befreiende Kunde einer endlich gesallenen Entscheidung. Ich fühlte, wie die Marter dieses Wartens an meiner Lebenskraft zehrte, wie Kopf und Glieder immer milder und schwerer wurden, während meine Nerven in wilder Unruhe zitterten und zuckten. Immer häufiger war ich unterwogs genötigt, mich irgendwo niederzulassen, weil die Füße mir plötzlich den Dienst versagen wollten. So hatte ich an einem späten Nachmittage halb unfreiwillig eine Bank in den Anlagen aufgesucht, auf der schon ein anderer Platz genommen hatte, — ein hüfälliger Alter mit weißem Haar und ruhig-kantem, wachgelbem Gesicht. Ich bot ihm einen Gutenabend, und er nickte mir freundlich dankend zu; aber die Augen, die er dabei auf mich richtete, hatten

den glanzlosen, erloschenen Blick des Blinden. Unlustig zu irgendwelchem gleichgültigen Gespräch, entfaltete ich die eben gekauften Zeitungen, von denen ich doch im vorhinein wußte, daß ich in ihnen nichts anderes finden würde als neue Nahrung für die Pein meiner Ungewißheit und Sorge. Der Alte neben mir hatte den Kopf gesenkt und ein wenig zur Seite geneigt wie einer, der aufmerksam in die Ferne lauscht; dann und wann bewegten sich seine Lippen, als spräche er lautlos zu einem Unsichtbaren; plötzlich aber, als ich in der verwöhnten Aufgeregtheit, die vermutlich jeder meiner Bewegungen eigentümlich geworden war, das zerstückelte Zeitungsblatt neben mich auf die Bank geworfen hatte, wandte er sich mir zu, um mit einer schwachen, sympathischen Stimme zu fragen:

„Steht etwas Schlimmes in der Zeitung, mein Herr? Haben die Franzosen oder die Russen unsere Heere geschlagen?“

In meiner üblen Gemütsverfassung würde ich wahrscheinlich jeden andern mit einer kurz abweisenden Antwort abgefertigt haben; die sanfte Bescheidenheit im Klang dieser Greisenstimme machte es mir unmöglich.

„Nein, sie haben sie nicht geschlagen, und sie werden das auch künftig nicht fertig bringen. Aber das Ringen ist furchtbar, und der Erfolg, auf den wir hoffen, ist noch immer nicht erkämpft.“

„Ist es das, was Sie so ungeduldig macht, mein Herr?“

„Wie können Sie wissen, daß ich ungeduldig bin? — Steht es mir etwa auf dem Gesicht geschrieben?“

„Da könnte ich es nicht lesen, denn ich bin blind. Aber an Ihrem Schritt habe ich es gehört, an dem Rascheln des Papiers in Ihren Fingern und an Ihren unregelmäßigen Atemzügen. Sie sind auch einer von den vielen, die das Ende nicht abwarten können — nicht wahr?“

„Es ist nicht allein die Ungewißheit des Kriegsausgangs, die auf mich lastet; ich hänge auch um das Leben tenner Angehöriger, von denen ich seit Wochen ohne Nachricht bin.“

„Sitzt Wochen — das ist freilich eine lange Zeit; wenigstens für den, der das Warten noch nicht gelernt hat.“

Es war eine Redensart, die mich ansprach und mich besauern ließ, denn Alten Rede gestanden zu haben. Ich wollte mich erheben, da fühlte ich eine abgekehrte, bleiche Hand auf meinem Arm.

„Fürnen Sie mir nicht, lieber Herr! Ich weiß wohl, daß Ihnen wie ein Geschwür vorkommen muß, was ich da sage. — Aber es läßt sich wirklich erlernen, das geduldige Warten — glauben Sie mir! Auf zweierlei Art sogar. Entweder in der Schule des Lebens. Und das ist freilich ein gar harter und langer Weg. Oder durch Selbsterziehung. Und dafür ist keiner zu schwach oder zu alt oder zu schwer geprüft.“

„Sie also gehören zu denen, die das Warten gelernt haben?“ fragte ich mit all der farblosen Bitterkeit, zu der mich die wohlfeile Weisheit des Blinden reizte. „Und nach welcher Ihrer beiden Methoden?“

„Mit der härteren habe ich angefangen, wie wir es ja leider alle tun. Als eine unter fremden, hilflosen Menschen herumgestohene Waife habe ich in Tränen und Verzweiflung auf das Ende meiner hilflosen Kindheit gewartet, die ohne jeden Sonnenblick war und nichts als ein jahrelanges Martyrium. Schon da hätte ich Zeit und Gelegenheit genug gehabt, das geduldige Warten zu erlernen; denn die Tränen und die Verzweiflung hatten mir keine schwere Stunde leichter und keinen grausam langen Tag kürzer gemacht. Aber man ist niemals ungelehriger als in der Jugend, mein Herr, obwohl unsere Pädagogen das Gegenteil anzunehmen scheinen. Als ich die Laufbahn eines kleinen Beamten begann, war ich noch ebenso ungeduldig wie in der Kindheit. Nur um vieles vernünftiger und ausprüdsvoller. Denn das, worauf ich jetzt wartete, war nichts